

W. Bauer

Defension des Genies

Ins niedere Bürgerhaus schlug rote Leuch;
Es war, als ob ein Gott von oben drohe:
„Was dir geworden, hast du nicht erkannt,
Bis ich die Dächer über dir verbrannt.“

Erwache, Sohn! Was dich in Fesseln schlug,
War eitel Schwachheit, und war doch genug,
Dich einzungen im gewohnten Brauch.
Ich schuf dich flamme, und du wurdst

— Rauch!

Nun fährst von oben Sturm in deinen Herd,
Defreit den Funken, der sich knirschend mehrt.
Nun brenne, Herr! Wirf deine Feuerstrahl
Weit übers Land als flammendes Fanal!

Margarete Sachle

Scharnhorst

Von Karl Weinreb

„Schon gleich anfangs gab ich die Schlacht verloren!“ räumte dem Stabsoberrichter ein hoher General zu, den man schwererwundet vom Feigenei Felde trug. Im Jern und Schmetz über Verpfändung seines Schlachtplans durch die russischen Alliierten, deren Barbarendünkel über Preußens Erhebung die Nase rümpfte, hatte er sich selbst an die Spitze seiner Marathonier gestellt. Ein schöner Anblick, als er mit gezogenem Säbel, das schlichte blondhaar die breiten Schläfen umflatternd, sich ins düstere Getümmel stürzte, er, der stille Gelehrte, dessen wahres Heim am grünen Tisch des Kriegsinstitutales und der Generalsstabskanlei. So hatte er einst schon bei Auerstädt thermal die Geworfenen gesammelt und erneut ins Feuer geführt, dieser so unmarzialisch unansehnliche Mann, der ein Trümmers aus sah und in dem doch beim ersten Kanonenschuß eine fortwährende Feuerleuchte erwachte.

War er es nicht gewesen, der allein, als alle schwarzweißen Fahnen im Schmutze lagen, sie aufgerichtet mit feinem Griff, der in Enthusiasmus Schneegestöber so klaren Bild bewachte, daß er sein kleines Ross, Preußens letzte Wehrmacht, in Gewaltmarfch auf den entscheidenden Punkt warf und so die Kuffen vor Zermalnung rettete? Schon damals erkannte jeder, was man in Scharnhorst hatte, Stabschef des traurigen Her verdorrten Braunschwings. Als diesem geistig Binden eine ironische Kartätschkugel beide Augen durchschlug, magde sie Untergebenen die feinen weit auf und sah im Jenseit fernste Gefühle der Zukunft, wie Sonnenblende den Spuk erhellen.

Und heute? Banges Erstrecken ging durch die preußischen Reihen, als die Kunde umlief: Scharnhorst sank! Das Sinnbild der Auferstehung! Am wüsten aber tobte ein grimmer Berfeker, der lobten seine Anwesenheit verband: „Mein Scharnhorst! Da soll der Dünkel derer schlagen! Vorwärts, Jungens! Rade, Rade!“ Und Wüster, Arm in der Binde, trogte unverbunden bis zur Nacht den fränkischen Wäldern.

War's ein prophetisch Wahrzeichen, als ein Schatten von Todesangst Scharnhorfs breite Stirn umbitterte, daß aus seinen Gebeinen werde er stehen ein Rader? Ja, auf Rade und Vergeltung kann auch er, der Gütige, Milde, Sanfte, und er stürmte ein in stillos Aufsturz wilden Aufes: „Schlagt sie tot, das Weltgericht fragt Euch nach den Gründen nicht!“ Dieser schlichte bescheidene Niederfaher verdrückte kosmopolitische Weltverbürgerung im Sinne galiläischer Universalkultur von ganzer Seele, ihm beläube nicht



Her, von Riedelstein

gelehrte Bildung sein deutsches Herz, das nur für völlige Art schlug. Zu historischer Würdigung des Kossischen Kisten schien ihm die Stunde nicht gemäß, das modischen Goethe und Hegel für sich befragen, Phänomenologie eines verführten Weltwillens kammerte ihn nicht, der nächtliche Besäcker blieb ihm nur der Sollenfähr, der sein geliebtes großdeutsches Vaterland an blutigen Siegeszügen spannte und Preußens zerrüttete Ehre am Triumphtorade dahinschleifte.

Scharnhorfs fogenannter „Hoferricht“ über die Niederlagen, wie er im Berliner Archiv liegt, entbehrt nicht der Schönfärberei und Verleumdung, sein Biograph Lehmann übernahm dort auch falsche Stärkeziffern, die erst Lettow-Vorbeck e was richtigstellte. Den Ruhm des Siegers durch eigene kritische Herabsetzung selbstverleugend zu erhöhen, wie dem militärisch hochperleibenden Preußen in gleicher Denkfürst über des Unheils Ursachen belachte, fiel Scharnhorst nicht ein. Vom Feinde lernen, ja, aber nie an dessen Unüberwindlichkeit glauben, diese verfinsterte Regung sich fernhalten als guter Hasser! So dachten sie alle, diese herrlichen eines wahrhaft großen Geschlechts, bei denen Intellekt und Charakter auf gleicher Höhe standen. Mit innigem Beifall las und hörte der stille Kriegsdenkler die lauten Ansprachen von Nationalität und Franzosenhass in Arndts Schreier, in Fieders Reden. Seine Schüler, aus seiner Ehre hervorgegangen, waren auch die zwei prächtigen Militärfürsten der Sturmzeit: der große Clausewitz und der geistvolle Bogen, der später als Feldmarschall und Kriegsmilitär nach in der Reaktionszeit als heiliges Vernehmlich die Landwertschöpfung des Meisters hütete.

In diesen hochgebildeten Kriegsmännern, die mit der Feder so gut Bescheid wußten wie mit dem Schwerte, lebte so mannhafte Vaterlandsgelüste, so unerschütterliches Bewußtsein deutschen Wertes, daß nie des Vatersobers Worte ihren graden Sinn blendete. Niemand hat dem „leibhaftigen Kriegsgott“ bewundernder geschuldet als Clausewitz in seinen unsterblichen Werken, doch nicht einen Augenblick fodt ihn sein tiefes Verständnis für Napoleons Kossoloffschneidung an, so lange er unter den Waffen wider ihn stand und sogar in russische Dienste flüchtete, um unablässig weiter wider den Zwingerhagen zu stehen. Seinem Schreier, dessen Großartigkeit unstreitig in Clausewitz' Schriften fortlebt, ward es nicht so gut: Scharnhorst mußte ausbarren in geknechteter Heimat, mußte sich vom König öffentlich verleugnen lassen, weil Napoleon auf

das sonderbare heimliche Treiben des neuen Kriegsministers ein mißtrauisches Auge warf.

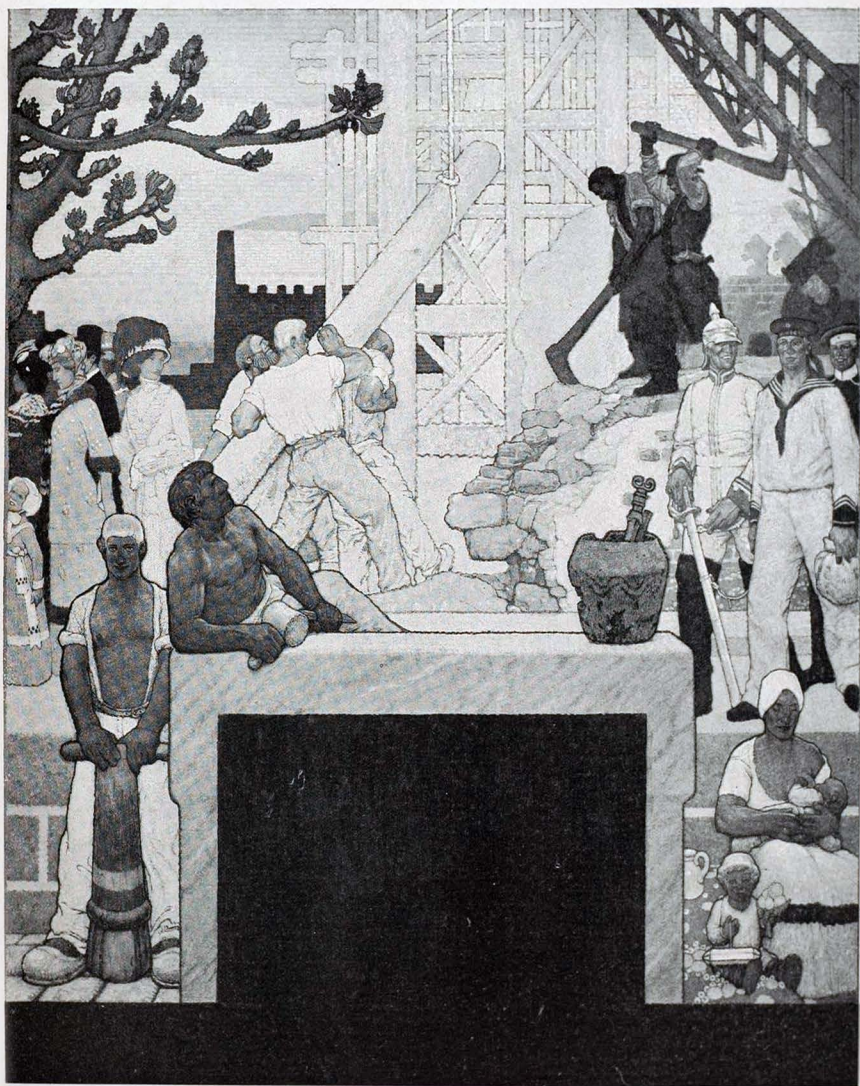
Wie amten da die Ködierge, Knebelcke, Kramenke auf und das ganze Högeldichter und die verzagten Plummelgeier im Jere, die wie Wellenbrand und Kalltrauth mit besonderem Stolz das Band der Ehrenlegion zur Schau trugen und nur im Französischen Bündnis d. h. Unterwerfung nach Rheinbundsort die Rettung sahen! Als dieser Notruir ins Preußenherd trat, wach ein Skandal war das schon! Ein Bürgerlicher, ein „Ausländer“, nämlich ein hannerovercher Baureisler, ein Weislich so nieberer Herkunft und der berüchtigte Philosophie Fichte, der sich unterfing, Neben an die logenante deutsche Nation zu halten, als wäre nicht Teufelskand nur ein geographischer Begriff, als wären Preußen und Bayern etwa Sarmesbrüder!

Den p. p. Scharnhorst hatte leider ein Fürst entbedt, der aus der Art schlug, der nicht Matthesien hielt und Lufschlöffer mit Schweiß geplanter Untertanen kettete wie andere Sereimflisi von Gottes und später Napoleons Gnaden. Indem der aus Euren Treuefides des Großen zu wandeln sich ließ, so weit sein Duodez-Fürstentümchen reichte. Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, ein Name, den nicht nur sein dankbarer Scharnhorst, sondern auch Österreich und andere erwägt haben. Das war noch so einer vom Stempel des „aufgeklärten Despotismus“, der Vorfrucht des Revolutionsumfuzzers, der mit Gewalt die Menschen erzogen und heraufzogen wollte.

Der neuen Entwicklungsperiode, aus der sich ein neues Deutschland gebor, verfehlen will, der vergeblich nicht diesen niederschläglichen Gedank, nicht den Menschenfreund Franz von Anhalt-Deslau, nicht den wackern Weimaraner, der als preußischer General für Deutschland seine Pflicht tat, nicht den jungen Herzog Eugen Württemberg, erfranzigen Heiden und glühenden Albeuflischen, obson in russische Reichen verbannt, der auch in seinen Memoiren ehrend Scharnhorfs gedenkt. Und man gebe es endlich auf, den nieberkamen, lächerlich verklärten Friedrich Wilhelm III. mit selbsterwählter Regenda herumzutragen, ohne dessen wahre Liberalität und bürgerliche Bestimmung kein einziger, der heut untern Kuss ausmacht, aus dem Dunkel herauszufinden wäre. Ihm allein verbandt man auch Scharnhorfs glorreiche Laufbahn, grade hier besonders leuchtete sein geistigst unterdrücktes historisches Verdienst am klaren hervor.

Der bürgerliche Offizier aus Hannover lief auf durch gelehrte theoretische Studien, so lieierte er eine kritische Ergründung der Lobföhrer Schlicht, welche jenseit sich in die Waffing in der Generalsstabsgeschichte des Siebenjährigen Krieges (1824) Manuskript zum Gebrauch der Armees) benutzte und zitierte.

Mit drei geistigen Betreibungen machte man damals Karriere, liese noch in jungen Jahren zum Chef des Generalsstabs auf. Verstanden? Nun ja, die junkerlichen Kommissmilitärs nästeln wohl, wie heut noch jeder Jodelbeutnant über bürgerliche Kam' raden. Doch glaubt man, heut würde ein Bauerntumel e Chef des Generalsstabs werden? Oder ein gemittler Österreich, der einst die Gänge hütete, sein Nachfolger? Oder das schneidige Mämmeln York, über dessen angeblichen Adel alle umerklichen Granben sich kränk lachten, kommandierender General? Der Köhne von Unteroffizieren und Gemeinen, wie Reiter und Gieie, würden die höchsten Ehrenstellen erklommen? Alle diese Herren würden schon wegen ihres unbotmäßigen Charakters lieber an der Majoratskette hängen, und so wenig Napoleon ohne die Revolution, so wenig kann man sich Scharnhorst und Österreich ohne den damaligen erzialiberalen und später geradezu revolutionären „Junkerstaat“ denken.



(Wandgemälde im Rathause zu Hannover)

Die neue Zeit

Fritz Erler (München)

zettel und andere schöne Dinge besaßen die armen Teufel nicht, alles war klein und ärmlich, nur nicht die Seelen, die waren über Lebensgröße, übermenschlich groß. Ja, es gab ein erstaunliches Geschlecht, daß man fast kein muß, ein Deutscher zu heißen und zu solchen Mägen importieren. Es war einmal... Mägen aus alter Zeit... und nun wollen wir uns spüren, Jubeln zu feiern, Statuen zu enthüllen, Festessen zu schmausen und vor allem feierliche Reden zu halten, bei denen wohl auch das fürs Knopfloch abfällt. Gefegnete Wahlzeit!

Was's ein Schnupfen-Sinnbild, daß der beste Deutsche sein Leben hingeben muß, damit sein Werk siege, ein Balz der Götterdämmerung? Doch Loki spießt noch immer Feuer und der Fenriswolf geht wieder um. Schaut sich, o Lichtgestalt, reiner als je ein Volk die erzeugte, verachtlich nieder auf die schmalen Leiden? Warst Du nicht unwürdig in der Wahl deiner Eltern, würde dein Weltum nicht bis zu den fernsten Zonen leuchten, wenn Briten und Franzosen sich in Dir spiegeln könnten? Nein, mit heiligen Rän würde Schamhaftigkeit sie von sich weisen, solche Annahmen menschlicher Bedürftigkeit. Hinter ihm in weitenfeld Scheine lag jede Eitelkeit des Jüds, geschweige denn das Alumnusische manch andern, grobes Mannes der Fortuna. Nur ein Deutscher wollte er sein in alle Ewigkeit, seine Stimme ruft uns gütigen Zweifeln zu: Geschlechter kommen und gehen, die Deutschen mögen sich ändern, doch unwandelbar steht die Idee des großen Deutschtums, die Größe deutscher Nation.

Liebe Jugend!

Am Spielplatz eines Gymnasiums geht zwischen dem umgebenen Saun und der Gartenmauer eines daneben liegenden Gehäuses ein schmaler Weg vorbei. Nur ein Eingang des Weges steht eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift:

„Durchfahrt unmöglich, daher verboten!
Hgl. Rektorat des Allen Gymnasiums.“

Bei Oberpostrats wird die Tausche des neu angekommenen Töchterchens festlich begangen. Zum Nachmittage wird Eis aufgetragen. Da fragt der achtjährige Max:

„Mama, darfst Du denn auch Eis essen?“

Auf die verwunderte Frage von Mama: „Ja, warum denn nicht?“ entgegnet er:

„Ja, wird denn da Deine Milch nicht kalt?“

Hauptmann v. K., Lehrer an einer Kadettenanstalt und ein Gemüth von Kommiß und Schöngest, wurde von einem abgehenden Schüler gebeten, ihm einige Worte ins Stammbuch zu schreiben. Er entsprach diesem Wunsche durch folgende Sentenz:

„Eine der vornehmsten Eigenschaften, die den Menschen von den übrigen Säugetieren unterscheiden, ist der aufrechte Gang. Eine Potenzierung des aufrechten Ganges ist der Paradeirsch, folglich ist der Paradeirsch eine der höchsten Ausdrucksformen menschlicher Vollkommenheit!“

Sizilianen

I.

Wie Robert Mayer lehrt, die Energie, die einmal da ist, bleibt auch da im Ganzen. Wenn auch verpöngt, vernichtet wird sie nie Und geht in neuer Form durch die Substanzen.

Wo blieb das ungeheure Urweltvieh, Das drohend kroch durch hohe Riesenpflanzen? Sie starben lang, doch blieb die Kraft und Lieb, Noch lebt sie tausendfältig — in den Wanzen.

II.

Willst du Erfolg mit deinen Werken haben, Halt an die Presse dich, sie führt zum Ziele. Was nicht besprochen wird, das ist begraben, Der Kurs entscheidet wie im Börsenpiele.

Ob Adler dich lobpreisen oder Raben, Das ist im Grunde gleich, sind es nur viele — Ein Mann gilt minder heute als zehn Knaben, Die flink hantieren mit dem Federkiel.

Friedrich Adler

Ruhe in Gott

Meine Seele blüht in Gras und Baum, Sie atmet Duft und Licht, Ich bin, o Gott, dein tätiger Traum Und bin dein Wille, der Spricht.

In mir ist Stille und Seltsam, Allsele der Welt! Nun lauch ich tief in dich hinein Und wirke, wie dir's gefällt.

W. Lennemann

Die Wunder der Natur

Von Roderich Müller

Dr. Valentin Thieme war Astronom. Die Aufgabe seines Lebens war es, die Lage eines Sternes 34. Grades zu berechnen. Wenn die Beobachtungen, die Valentin täglich anstellte, mit gleicher Genauigkeit fünfzehnhundert Jahre abgelesen wurden, konnte mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit behauptet werden, der Stern sei richtig bestimmt.

Valentin beschäftigte sich viel mit seinem Stern, aber er war trotzdem nicht blind für die übrigen Schönheiten des Himmels. Er konnte alle Kombinationen, von großen Vätern, den Zwillingen, der Waage ausgehend bis zu den schwierigsten punktierten Mythologien, die man vom Himmel ablesen kann. Valentin las unausgeseht in dem weiten, leuchtenden Gewölbe, er las Dinge, die kein anderer Astronom sonst dort las, er verband die Punkte ganz anders, als man dies bisher getan hatte, entdeckte die Unterdrückten Kaiser Wilhelms II., die Autographen Newtons, Magars und Voltaire's und schrieb ein großes Werk „Leuchtende Geister“, in dem er seine Theorie bekannt gab und einer Neubearbeitung sämtlicher Sternbilder das Wort redete.

Die astronomische Welt lehnte seinen Vorschlag ab. Wenn eine jede Größe 34. Grades den Weltraum uneinanderzuschieben sich vermesse, wohin solle das führen? Dr. Thieme möge seinen Stern berechnen, es sei ein Verbrechen gegen die Wissenschaft, wenn er sein Fernrohr auch nur eine Minute auf einen anderen Punkt richtete als auf seine stella 34. Grades!

Valentin sah das ein. Er starrte nur mehr nach seinem Stern. Aber die Kombinationsphantasie steckte ihm im Blute, und da er den Himmel damit in Ruhe lassen mußte, schaute er sich auf der Erde um. Auch fiel ihm sein Arbeitskalender auf. Der zeigte — normal gerade — zwei junge Mädchen, die einen Trauhschloß hielten. Dreißig man inßten das Ding herum, so konnte jemand, der niemals das Meer und darum auch niemals ein richtiges Segelschiff gesehen hatte, das so erscheinende Gebilde sehr wohl für ein Segelschiff halten.

„Hallo“, dachte Dr. Thieme, „Abicht oder Unfall, jedenfalls stellt dieses Kalenderbild äußerst reizvoll in negativer Weise zugleich Erde und Wasser, Landwirtschaft und Handel, Ruhe und Bewegung dar.“ Valentin verfolgte diese Entdeckung, er besch nunmehr alle Bilder, die ihm unter die Hände kamen, verkehrte. Die Reklamen für Sekta, für Mundwässer, für Stiefelschmüre deutete er ganz in seiner Weise. Er fand dort, wo gewöhnliche Menschen Tischen, Buchstaben, Ausdruckszeichen sahen, Stadtschlösser, Leuchttürme, Gebirgslandschaften.

Aber Dr. Thieme hielt sich bei diesen Spielereien nicht auf. Als Mann der Wissenschaft ging er dem Problem der Bildergeheimnisse mit Ernst und ernsthaftem Material zu Leibe. Er kaufte sich eine große Kunstgeschichte, die er nicht las, sondern die er selbständig drehte, und das Resultat dieser Drehungen war zunächst ein rein theoretisches Werk mit dem Titel: „Antiquität der Kunstbetrachtung.“ Er wies nach, daß die Künstler aller Zeiten in Verfolg geheimer Tradition und infolge einer Art Synthese, die ein noch unbekanntes Wunder der Natur barocke, in ihre Bilder allerhand hineingeheimnist hätten. Man müsse die Kunstwerke verkehrt, von der Seite, über Eck, irgenwie, nur jedenfalls nicht so betrachten, wie sie der Normalmenschen angucken pflege, dann enthüllten sie ohne Schwierigkeit ihren tieferen Inhalt.



BLUMENTANZ

Wera von Barles



Herrenreiten

„Kascher, Brauner, Sinne müssen schwinden! Mir fallen aber immer noch meine Schulden ein.“



Eine neue Kategorie

„Mer sind auf der Hochzeitsreise, Herr Schaffner! Geben Sie uns e Schlafwagenkuppe für Nichtschlafer!“

Er ließ der ersten Publikation folgend ein großes, praktisches Tafelwerk folgen: „Neuland von Cimabue bis Gygis“. Darin war in die Bilder alles rotundiert eingekleidet, was die größten Meister innerhalb der letzten achthundert Jahre in einer bisher unbekannten Epochen an Weisheit, Symbolik, Ironie, an wunderbarer Vorahnung gesprochen hatten.

So fand Chieme in Dürers „Melancholie“ einen Plan der Schlacht von Wärr, Raphaels Lebenswerk war nicht eine Hymne auf die reine Frau, sondern eine gefüllte Muschel, die nach Plinius Ciceros, Rembrandt hat in seinen toten Schafen ein Lechzucht des asyrischen Baalites geschrieben, und Wattens war derart Asket gewesen, daß es in seinen Bildern von Wärr, Vegetarien und abgehängten Naturapropeln wimmelte, wenn man diese Bilder nur richtig anzusehen verstand. Feuerbach hatte eine Zit Baebeker von Bosonien verfaßt mit Stäben, fischen und Volkstagen, und Liebermanns Vorlesung für die Mägen der spätmittelalterlichen Zeit war durch mehr als ledig Abbildungen bewiesen.

Valentin hatte einen Spiegel, in dem man alles verkehrt sah. Mit diesem Spiegel reiste er durch die Galerien, verfaßte auch nicht, die Bilder wie es auf Schwingung zu verlegen, in natura herumdrehen und sich dadurch das Mithallen der weitaus meisten Galeriebener Europas zu zeigen.

Sein Mensch interessierte sich für die neue Kunstbetrachtung, aber Dr. Chieme hatte Schw, so konnte er sich eine Publizierung seiner schwierigen Studien erlauben.

Er war von der Richtigkeit seiner Mithese so überzeugt, daß er an alle Museumsdirektoren die Eingabe richtete, man solle mindestens die größten Meisterwerke um ihre eigene Wärr drehen lassen. Er unterzeichnete als Ral. Sternwartensassistent, wodurch er begünstigt, daß er dies längen gewesen war. Denn man fürchte nach diesem fonderbaren Himmelsassistenten, und man fand bald neben anderen das Ungeheuerliche, daß sich um den Stern 34. Grades schon seit Monaten niemand mehr bekümmerte, daß die Berechnungen nicht stimmten, daß der Stern nicht mehr zu sehen, ja daß er vielleicht überhaupt niemals begangen war.

Man warf den Dr. Chieme kurzer Hand aus der Sternwart, und seine Freunde gaben ihm den Rat, in einer Kunstschule ein Studium der von den mächtigsten Berechnungen 34. Grades und Erlösung von der Mithese der Kunstbetrachtung zu suchen.

Chieme, ein gutwilliger und lenkbare Mensch, folgte seinen Freunden. Der Wasserdoctor entfiel alles Schrit- und Bilderwerk aus seiner Wärr, das etwa antithetisch, symbolisch, historisch, biographisch leicht umgedeutet werden können, und wenn dem Druck eskalierter Dämonen, durch die Kräfte von Buttermilch, fetten Käse und ungekühlten Kartoffeln kam Valentin sehr bald zu der Einsicht, daß die ganze Kunst mit ihrem Ziel, gelassen, ihren wackligen Goldrahmen, ihren klebrigen Firnis und ihrer fälschlichen Galeriewelt nichts sei als größte Unnatur, und daß darum die Sprache dieser vergifteten Unfreiheit, mochten sie sich nun horizontal, vertikal oder über Eck gedrückt haben, auch nicht einen Pfiffelchen wert sei.

Valentin lebte, eine Rube in der Hand, harmlos kindlich wie Adam, das nicht, schied nicht, forschte nicht.

Das einzig Unangenehme in diesem Dasein war der kalte Wasserstrahl. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang hielt der Doktor das Viertelpferd seiner Patienten in warmer Weile unter den Bäumen seines Gartens auf, er schied hinter sie mit einem langen Gummischlauch und trat mit seiner Wasserpistole nach diesen, bald jenen, ganz unerwartet, fälschlich seine Wärr, in die Kniekehlen, in das Kreuz, hinter die Ohren, und wenn dem, welcher zuckte, er wurde auf halbe Ration an angekauften Äpfeln gesetzt und überdies als degenerierter Schwächling. Valentin hatte es sich da-

rum angewöhnt, seine Augen in die Kronen eines alten Kirchengaumes, der vor ihm stand, hineinzubohren. So hielt er aus wie eine Mauer und erliefte stets eine volle Portion an kalten Äpfeln. Eines Morgens starnte er wieder in die Zweige.

Da plötzlich lag es darin ganz deutlich „Emil“, es war kein Zweifel, die Äste bildeten Schriftzeichen, die sagten „Emil“, und der Wasserdoctor hielt mit Vornamen „Emil“.

Nur war ein unerhörtes Wunder der Natur. Emil strahlte fort Valentin in diesen Augenblick und Valentin suchte nicht nur wie ein altes Weib, sondern er schrie überdies laut „Emil“, was den Naturdoctor dermaßen erregte, daß er Valentin unter Wasser setzte, bis dieser hinten rot war wie eine Rube und vorne weiß wie ein Rettich.

Dieses Schauspiel wiederholte sich nunmehr jeden Morgen. Dr. Chieme hatte seinen realen Halt mehr an seinem nichtersetzten Kirchengaum, Emil veränderte kaum Valentin jeden Morgen in eine rote Rube und die Folge war, daß Chieme die Infarkt kränker und antithetischer verfiel, als er hineingekommen war.

Denn es war ihm klar, daß man in den Bäumen lesen könne, wie in einem Buche, reine Naturerfahrungen, frei und deutlich, ohne Spiegel, ohne Drehung, ohne Zank und Streit mit eingebildeten Galeriebenern. Er legte nach dieser Lektüre wie damals nach Emils Buttermilch, kaufte sich einen Kodak und photographierte alle Bäume, die irgendwo verführerisches Attribut zeigten. Zu Hause suchte er dieses Archiv zu entziffern, indem er große Projektionen auf die Leinwand warf, denen er nach Rotstift Sprache einhauchte.

Diese Arbeit war schwierig und zeitraubend. Valentin engagierte sich darum ein Mädchen, dessen Bekanntheit als Redouteuse er bei seinem Photographen gemacht hatte. Die Jüng mit ihm lebte, kaufte sich einen Kodak und photographierte alle Bäume, die irgendwo etwas auszusagen wollten, nahm nebenbei auch ihren Vorteil wahr, indem sie alle vierzehn Tage Erhöhung ihres Gehaltes forderte.

Valentin hatte eine Expedition nach Frankreich, nach Italien, nach England geplant. Das Problem war ihm aufgegangen, daß die Bäume in Frankreich nicht deutlich, in Italien nicht französisch sprechen konnten, daß sie naturgemäß in der jeweiligen Landesprache sich äußern mußten, daß also das Pendant eines Baumes, der in Deutschland „Baum“ sprach, in Frankreich „eau“, in Italien „acqua“, in England „water“ sagen mußte.

Das Mädchen, es hieß Ritt, erklärte, sie werde sich an dieser Expedition nur beteiligen, wenn Valentin sie vorher heirate. Valentin wußte nicht weshalb noch wozu, aber er wußte, daß die Vorlesung ihm zum Interpretieren der Geheimchrift der Bäume bestimmt habe, und daß er dieser Aufgabe jedes Dämonen müsse. Also heiratete er das Mädchen. Auf der Reise erfuhr er, warum er sich verheiratet hatte, nämlich weil Ritt nichts mehr arbeiten wollte. Sie sagte, sie mache dieses Unfinn nicht länger mehr mit und amüsierte sich auf

Valentine Kosten in den großen Städten, während dieser in der Natur herumfiel und sich mühte, in Frankreich laufend Pappeln, in Italien Berge von Eibisken, in England jeden Mithweg zu photographieren.

Nun lag er zu Hause und entwickelte, projizierte Nacht und Tag, wählte die Leptia, aber die Wärr, die er nach Hause gebracht hatte, blieben stumm, sie sprachen nicht französisch, nicht italienisch, nicht englisch, es waren prächtige Exemplare von Bäumen, aber sie redeten eine Sprache, die Valentin nicht verstand. Auf diesem Wege konnte er nicht in die Geheimnisse der Natur dringen.

Es blieb ihm nichts übrig, er mußte andere Wunder entdecken, und er fand sie bald genug. Er fand nämlich, daß seine Frau ihn über alle Mägen liebe. Zwar äußerte sie das nicht wie andere liebende Frauen durch blühende Augen und zärtliche Worte, aber sie legte ihre Liebe dokumentarisch in ihren Wirtschaftsbüchern nieder.

Man mußte Valentin, ich liebe dich, das stand auf jeder Seite, zwar nicht so klar und einfach, dann wäre es auch kein Geheimnis der Natur gewesen. Man mußte es unter einigen Schwierigkeiten und unter Anwendung eines bestimmten Buchstaben-Systems, dem man eventuell ein wenig Gewalt antun, aus Worten wie Käse, geräucherter Äpfel, Lampenbrot, Bügelhölzle kombinieren. Valentin kombinierte es jeden Tag und war glücklich, daß der Liebe seiner Frau so unendlich verstanden zu können.

Wie er eines Tages wieder nur Ritts Papieren sah, fand er ein Eibisblatt. Schon als Kind hatte er mit nervöser Freude Innenabdrücke entdeckt, jetzt tat er es doppelt interessiert und las:

„Otto, morgen Freitag 1/5 Färlenk.“

Das traf ihn wie ein Schlag. Wer war Otto? War Otto der Geliebte seiner Frau, dann war nicht nur seine Ehe, seine Ehe in Gefahr, dann war auch das Buchstaben-Kombinations-System, das ihm Ritts Liebe täglich frisch veränderte, ein neues Mitherselb.

Wer war Otto? Wie sah Otto aus? Wie konnte eine Frau wie Ritt einen Otto zum Leben lieben haben? Ein Mensch, der Otto hieß, konnte nur dick und rund, ein Mann mit krummen Beinen und etwas Bauch sein. Er konnte sich einen Otto nicht anders vorstellen, ein Otto konnte niemals ein ideales Gebilde sein, und schon damals in ihm ein neues Problem. War es möglich, das Bild eines Menschen schon aus seinem Vornamen richtig zu gestalten. War ein Otto notwendigerweise rund, war z. B. ein Fritz unbedingt schlank.

Freitag Nachmittag 1/5 Uhr würden sich alle diese Zweifel lösen.

Valentin schlief schlief in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Zwei Freitage machten ihn gittern: würde er seine Frau tragen, würde er Otto schlank oder rund finden?

Freitag, 1/5 Uhr war es am Färlenk.

Seine Chancen fanden nicht mehr, er sah nirgendwo einen Otto. Neben vielen Publikum, das gar nicht in Frage kam, fand er nur einige hody gewachsene, elegante Herren. Das konnten unmöglich Ottos sein.

Valentin, der halb verborgen in einem Winkel lauerte, gitterte, als er seine Frau über den Platz schreiten sah. Er zeigte sich so aufgeregt in seiner Sträufler, daß Ritt ihn gleich bemerkte.

Sie war gekommen, um auf den längsten und schlanksten der anwesenden Herren zugehen, aber sie hatte kaltes Blut genug. Also lie ihren Mann erlöst, sprach sie, als hätte sie niemals etwas anderes gewollt, zu einem Dienstmann, der trüg und blöde am Fähle einer Galerie lehnte. Der Dienstmann erhielt einen Auftrag, denn er rühte ein wenig an seiner Wärr und verstand daher, nach in der Tiefe der nächsten Straße.

Valentin starrte ihm nach mit großen Augen und offener Munde, denn was da verschwand, dieser Mann mit dem Augelhkopf, mit diesem Bauch wie ein Ballon, mit einem linken Bein, das sich in ungeheuerem



... die entsetzlich engen Röcke!“

F. Staeger

Schwünge nach außen bog gleich einem Ausharen-
säbel alten Stiles, dieser Mann war der Typ, ein
noch nie gelesenes Bräutigamsporträt eines Otto,
der idealste Träger seines Namens.

Dr. Thiene schritt auf seine Frau zu, er hielt
die Hände nach vorn wie einer, dem eine Vision
erschwindet, die er festhalten möchte. Auch der
schlanke und elegante Herr vertiefte seinen Bosten,
um gleich zur Hand zu sein, falls Kitty zur
Rechenhaftigkeit gezogen würde.

Valentin war nicht bei seiner Frau.

„War das Otto?“ fragte er, und seine Stimme
klang heiser und belegt, so tief war seine Er-
regung.

„Gewiß war das Otto,“ erwiderte Kitty, „ich
kenne keinen guerdächtigeren und flinkeren Dienst-
mann.“

„Du kannst mir versichern, der Mann, der da
daanoght, heißt Otto?“ fragte Valentin ein
zweites Mal mit großer Freilichkeit.

„Aber ja,“ erklärte Kitty, jetzt schon lächelnd,
„ich kenne ihn wahrhaftig lange genug.“

„Kitty,“ sagte Valentin, „ich danke Dir. Durch
Dich kam mir die Eingebung zu jenem größten
Werke, das ich schreiben werde, zu jenem Werke,
das Schiller küssen wird, die bisher niemand hob;
ein Werk, das die Ertzeng von Genies und
Helden, von Diklen und Jüngern erklären wird.
Ich beginne heute noch mit dieser Arbeit, und
ich taufe sie: Rufname und Körperbeschaffenheit,
ein enthilltes Naturgeheimnis. Gewidmet meiner
lieben Frau.“

Valentin bemerkte nicht, daß Kitty dem schlan-
ken Herrn Zeichen machte, es betsche nicht die
geringste Gefahr. Denn er sah nichts und hörte
nichts, er betraufte sich an dem Titel seines
neuen Werkes und wiederholte immerzu: „Ruf-
name und Körperbeschaffenheit.“

Freilich war der Dienstmann Otto für diese
neue Theorie ein wenig glückliches Beispiel, denn
der Dienstmann Otto hieß in Wahrheit gar nicht
Otto, vielmehr hieß er Siegmund. —

Die öffentliche Meinung

Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode, der
Eohn des ehemaligen Reichstagspräsidenten, schäft
in einer Broschüre für Preußen eine Stände-
verfassung vor und meint, nach der so ge-
nannten öffentlichen Meinung dürfen wir
am allerwenigsten fragen.

Ach, diese Meinung ist mir eierlei,
Sie ist nur was für blöde Hammelherden,
Sie müßte einfach von der Polizei,
Ach, ein für allemal verboten werden.
Sie betet wie ein Schaf nur nach mit Mäh,
Was so ein Koter sagt mit frecher Stirne.
Die öffentliche Meinung ist nur, ah, —
Sie ist nur eine öffentliche Dirne.

Nein, nein, für Patrioten ist das nichts,
Das ist für die Patrioten, die da schuftet,
Die nach dem Schweige ihres Angelesits,
Pfiu Teufel, pfiu, und nach der Arbeit duftet.
Die öffentliche Meinung ist ja hier
Nichts als ein allgemeiner Uratübel;
Die Beaven werden sich empört von ihr,
Den Edelsten des Volkes wird da übel.

Die öffentliche Meinung gibt nicht Ruh!,
Sie macht in Rebellionen gern und Pustchen.
Wär mir mein Körper nicht so schab' dazu,
So könnte sie den Buckel lang mit rutschen.
Doch weil ich vornehm, höflich bin und fein
Und weil noblesse oblige in allen Dingen,
So laß ich sie hiermit verfluchst ein,
Wie einfl — ihr wißt schon — Groß von Verfluchingen.

Erdo



R. Grieb

Die „gemeinsame Grundlage“

Lieber Heydebrand, nach den Statistiken
ist der Geburtenrückgang nur bei Kath-
Protestanten beobachtet worden. Also zu
über die „gemeinsame Grundlage, wenn Ihr
wäret kurz oder lang doch ausgestorben
seid?“

Aus dem katholischen Lesebuch

Wir sind in der Lage, einige Probeaufsätze
aus dem neuen Lesebuch zu bringen, mit dem
Bayerns Kinder nach dem Ideal der Ultramon-
tanen beglückt werden müßten.

1. Der Hase

Der Hase ist ein Tier des Waldes. Er hat
lange Köpfe und vier Füße, die man Läufe nennt.
Sein Fell wird zu Pelzwerk, Handschuhen und
Zylinderhüten verarbeitet, sein Fleisch gegessen.
Es gibt katholische und protestantische Hasen,
neuerdings auch sehr viel jüdische. Der katho-
lische Hase frist nur katholisches Gras. Bevor
sich ein Kind einen Hasen ansieht, muß es also
wissen, was das Fell gehört, auf dem der Hase
sitzt. Gar viel, liebes Kind, hängt davon ab.
Denn wenn du dich an den Springen und Wän-
schen eines Hasen erfreuest, der vielleicht lutherlich
oder jüdisch oder gar heidnisch-freimaurerisch ist
— manche Jagdgebiete gehören nämlich heutzut-
age solchen gottlosen Menschen — so machst du
dich einer großen Sünde schuldig! Ebenso wenn
du ein Müßchen oder Handschuh aus so einem
unkatholischen Balge trägst. Es versteht sich, daß
man auch das Fleisch des Hasen nur essen darf,
wenn man sicher ist, seinem Körper nichts Sünd-
haftes einzuverleiben. Sage deiner Mutter, daß
sie in der Küche genau nachsieht, ob katholische
Schrote in dem Hasen stecken und ob dein Vater

ihn nicht am Ende bei einem israelitischen Wild-
pretändler geschossen hat. Im Zweifelsfalle ist
es gut, den Hasen lieber nicht zu essen, sondern
dem Herrn Pfarrer zu schicken, weil er gegen
Kehegrief immun oder wie man es nennt „halen-
rein“ ist. Du siehst, mein Kind, wie gut der liebe
Gott alles eingerichtet hat.

2. Bismarck

Gewöhnlich versteht man unter diesem Namen
einen alten preußischen Kutscher mit mächtigem
Schmuckbart und struppigen Augenbrauen, von
herkulischer Gestalt und kleinem Kopf, welcher
eine Zeit lang im Dienst Kaiser Wilhelms stand,
dann aber wegen schlechter Aufführung entlassen
wurde. Ein katholisches Kind kann sich mit diesem
durch und durch keherischen und daher unbedeu-
tenden Manne nicht näher beschäftigen, sondern
braucht sich nur zu merken, daß er die Katholiken
und besonders die braven Jesuiten, die wir so
lieb haben, jahrelang in der gemeinsten Weise
verfolgte. Der liebe katholische Gott hat ihn auch
dafür gestraft, denn dieser Katholikenfeind erndte
schließlich, nachdem er wie Marobochai all seiner
Würden und Ämter verlustig gegangen war, ganz
allein und einsam in einem finstern Walde bei
Hamburg. Genug davon! Unser katholischer
Bismarck ist ein ganz anderer Mann gewesen,
ohne Schmuckbart und Augenbrauen, von winzig
kleiner Gestalt und einem großen Kopf und hieß
überhaupt nicht Bismarck, sondern Windstörch.
Von diesem katholischen Bismarck muß ein jedes
katholische Kind Folgendes wissen:

(Fortsetzung folgt.)

3. Der Tag des Herrn

Von Ludwig Upland

Ergänzt von der Schriftleitung des Lesebuchs

Das ist der Tag des Herrn.
Ich bin allein auf weiter Flur.
Ringe eine Morgenlocke nur,
(Natürlich von einem katholischen Kirchturn) —
Sonst Stille nah und fern.

Antebend knie' ich hier.
I süßes Grau'n! Geheimes Weh'n!
Als knieten viele ungesehn
(Natürlich nur viele Katholiken)
Und beteten mit mir.

Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz als wollt' er öffnen sich
(Natürlich nur für Katholiken).
Das ist der Tag des Herrn.

A. D. N.

Wahres Geschichtchen

Der Hofwagen wird an den fahrbahnmäßigen
Eizug gebängt — Durchlaucht reist.

Mitten auf der Strecke hält der Zug. Die
Passagiere reden die Köpfe aus den Fenstern und
forschen, ob ein Unglück geschehen sei.

„Mir fahre glei weit!“ ruft der Zugführer,
„Durchlaucht muß sei Zahnpocher benutze!“

Ludwig Engel

Vergessen Sie nie

bei Einkäufen, daß es ein Geschenk gibt, das jeder brauchen kann, das jeder liebt: „**4711** Eau de Cologne“. — „4711“ ist eine Gabe, die in das bescheidenste wie in das eleganteste Haus passt. Stets ist sie willkommen, jedem sympathisch durch ihren feinen, nie aufdringlichen Duft.



Beim Kauf achte man genau auf die „**4711**“ (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette) und hüte sich vor Nachahmungen, die zahlreich auf dem Markt sich befinden.

4711.
Eau de Cologne

Liebe Jugend!

Ich wohne in einer mittleren Stadt Süd-
deutschlands. Mein Dienstmädchen hat mich unter
Zurücklassung ihrer wenigen Habseligkeiten un-
erwartet und ohne Kündigung verlassen und hat
bei dieser Gelegenheit sowohl meine Hausschlüssel
als auch verschiedene Wertgegenstände mitgenom-
men. Um sie ausfindig zu machen, begab ich mich
zur Kriminalpolizei und trug ihr diesen Fall vor,
da ich selbst über den Verbleib des Mädchens nicht
das Geringste hatte erfahren können. Nachdem
der Beamte meinen Bericht entgegengenommen
hatte, verlor er eine Zeit lang in tiefes Nach-
denken und stellte mir alsbald die Frage: „Sim,
ja, sagen S' mal, wo is es eigentlich das Mädel?“
Über diese scharfsinnige Erleuchtung des Krimi-
nalalles überließ ich verabschiedete ich mich mit
der Bemerkung, ich hätte die Absicht gehabt zur
Kriminalpolizei zu gehen, scheine jedoch irrtümlicher
Weise auf das Meldeamt geraten zu sein.

Ich schwärme für Kinoplatee. Sie sind so
überaus geistreich. Nüchtl' lese ich folgende:

Der Weg zur Sünde.

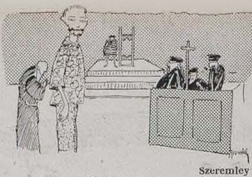
Nur für Erwachsene.

Früher verboten, jetzt wieder freigegeben.
und darunter:

Die Cholera in Saloniki.

Vor und nach der Vorstellung wird mit Porcelin
desinfiziert.

Der kleine Heinz spielt für sein Leben gern
Eisenbahn, wobei er sehr gewöhnlich mit viel
Gepfusch und Getöse die Lokomotive darstellt.
Kürzlich bringt ihm der Storch ein Schwärchen.
Er beschaut das Kleine und meint beifriedig:
„Na, — nu hab ich wenigstens 'n Kohlenwagen.“



Intolerant

„Ich lebe diesen Scharfrichter ab, hohe
Exekutionskommission, — er gehört der Rasse
Richtung an!“

Theaternachrichten von 1913

(Aus der „Trompete“)

23. Oktober. Hans Hillbein, dessen so-
ziales Drama „Eusebia Bahr“, in den nächsten
Tagen die 10. Aufführung erleben wird,
hat sich gestern einen neuen Zahnstocher und einen
Füllfederhalter gekauft. Der Zweck des letzteren
ist vorläufig noch unbekannt.

24. Oktober. Hans Hillbein, der famose
Dichter der „Eusebia Bahr“ hat sich, wie wir
aus ganz todsicherer Quelle erfahren, zu dem
geliebten Füllfederhalter auch noch zehn Buch
Kongresspapier verschafft. Wenn nicht alle Zeichen
trügen — doch wir wollen nicht indirekt sein.
Nichts ist nämlich Herrn Hillbein verschaffter als
die Klemme.

25. Oktober. Hans Hillbein, der „Eusebia
Bahr“-Hillbein, hat seiner Köchin befohlen, für
morgen den 26. Oktober im Studierzimmer den
Fest anzubereiten. — Wie sind gespannt! (Die Red.).

26. Oktober 10 Uhr vorm. (Stadttelegr.).
Hans Hillbein, „der“ soziale Dichter der Gegen-

wart, hat soeben den neuen Füllfederhalter zum
ersten Male angelegt für ein neues Drama, dessen
Titel, Inhalt, Personenverzeichnis, Milieu u. f. w.
noch nicht feststeht. Aber angelegt ist der Feder-
halter! Die Redaktion der „Trompete“ wird
nicht verfehlen, über die einzelnen Entstehungs-
etappen dieses Meisterwerkes die Welt prompt
zu unterrichten. Vorläufig ruhen wir:

Heil, Hillbein, Heil!!!

Nachfolge Christi

Frei nach Freiligrath, aber genau nach P. Chlau-
dano S. J., der in seinem Buch „Der katolische Jour-
nalismus“ die nachstehenden merkwürdigen Anwei-
sungen für die fliegende Presse gibt.

D schimpf, solange du schimpfen kannst!
D schimpf, solange das Schimpfen geht!
Es ist dein christkatholisch Recht,
Wenn sich's um einen Gegner dreht!

Denn jeder Gegner ist ein Schuft,
Und ob er auch manch Gutes schrieb,
Nur von seiner Schlechtigkeit —
Das ist das richtige Prinzip!

Und lorge, doch ich keiner lieft
Und ob er jedem ehtos deudt!
Dann tut dein eigenmaul
Beim Leser sich nochmal jo leicht!

Am besten ist's, du bringst den Keel
Moralisch und auch physisch um;
Gefühlet ihm recht, ist seine Schuld —
Bei dir jedoch ist's Christentum!

Der Segen Gottes ruht darauf;
Und treibst du ihn, verdringt zum Schluss
Dich hoch die gute Christenheit
Als heil'gen Schurnalinalismus ...

A. De Nora

Folgende Geschichte:

In der Schule fragt der Lehrer, woher der Weihnachts-
mann kommt. Sofort erhebt sich ein kleiner A-B-C-
Schütze und antwortet: „Von Stöckig & Co. in Dresden.“
— „Wieso?“ sagt der Lehrer lächelnd. — „Unsere
ganze Christbescherung“, berichtet der Kleine mit leuch-
tenden Augen, „Papas Klubsessel, Mamas feines Brillant-
kollier, Onkels Kamera und Feldstecher, Tantes Perser-
teppich, Hildegards Pelzschmuck, Fritzens Fahrrad, Kon-
rads Taschenrechner, Karls Studierlampe, Lischens Puppen-
küche, Eduards Reiseecessaire und meine neue Dampf-
maschine — alles ist von Stöckig, und alles ist fein!“

illustriert am besten die umfassende Leistungs-
fähigkeit der Verkaufszentrale:

Stöckig & Co., Hoflieferanten

Dresden A.16
(f. Deutschland)

Bodenbach B.
(f. Österreich)

Jagel Lipp

Zeitgemäße Preise. :: Bequemste Teilzahlung.

Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei:

Kat. R 73: Moderne Pelzwaren.
Kat. U 73: Silber-, Gold-, u. Brillant-
schmuck, Taschenuhren,
Großuhren, Tafelgeräte,
Bestecke.
Kat. S 73: Beleuchtungskörper f. Elek-
trizität, Gas u. Petroleum.
Kat. P 73: Kameras, Ferngläser usw.

Kat. L 73: Lehrmittel und Spielwaren
aller Art.
Kat. T 73: Saiten-Instrumente.
Kat. T 73: Teppiche, deutsche und
echte Perser.
Kat. H 73: Gebrauchs- u. Luxuswaren,
Artikel für Haus u. Herd,
Geschenkartikel usw.

Sutu-Theater

Der Moskauer Futuristenschef Karonow, der sich unlängst hohen Ruhm erworb, indem er mit bunt bemaltem Gesicht durch die Straßen der Stadt zog, hat seinem Ehrgeiz ein noch höheres Ziel gesetzt: Er organisiert gegenwärtig in Moskau das erste Sutu-Theater. Karonow stellt für den Theater-Futurismus folgende Thesen auf:

1. Die Kunst hat sich völlig vom Menschlichen loszulösen,
2. Jegliche „Ordnung“ auf der Bühne ist streng zu vermeiden,
3. Nur wer sich die Waden bemalen läßt, ist als Zuschauer zugelassen.

Das ist ja für den Anfang ganz schön, wenn sich auch die Punkte 1 und 2 überraschend mit den Forderungen des traditionellen Offentheaters decken. Aber wozu die bemalten Zuschauer Gesichter? Sind die führenden Futuristen schon so „verbürgerlicht“, daß die Schamröte in den Gesichtern des Publikums sie geniert? Dann wird es Zeit, daß die Weichlinge durch wirkliche Indianer ersetzt werden, damit die Aufwärtsentwicklung der Idee nicht durch Sentimentalitäten unterbrochen wird!

Est Ess

Liebe Jugend!

Kurz vor der Abfahrt des Berliner Schnellzuges in Frankfurt läuft noch eine junge Dame aufgeregt am Zug entlang: „Ein Frauenabteil! Bitte, Schaffner!“

„Steige Se nur ein! Steige Se nur ein!“ ruft der. „Mer bringe Se schon unbefohle nach Berlin.“

Die kleine Lilly sitzt neben Mama auf einem Schemel und bemerkt sich längere Zeit vergeblich, mit der Ferse vollständig in einen ihrer Hausschuhe hineinzuschlüpfen. Endlich beginnt sie zornig zu weinen.

„Mama — was soll das heißen?“

„Ach Dadd, Mama — mein Fußbobo is viel zu dick.“



H. Bing

Futuristen-Ausstellung

„Nun, verstehen Sie denn nicht, daß wir die Natur so sehen können?“

„Ja, dös scho, aber wie s' nacha no mal'n können, wann S' bluffa san, dös versteh i net!“



SALAMANDER STIEFEL

Salamander Schuhges. m.b.H. Berlin Zentrale Berlin W. 8 Friedrichstr. 182
Fordern Sie Musterbuch J.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Bauernschreck

Von Konrad Decker

Man hört oft sagen da und dort,
Die Jagd ist auch ein feiner Sport —
Auf Hühner, Hasen und Fasanen,
Auf Rehbock, Hirsch und Auerhahnen,
Denn das gibt uns in Feld und Waldung
Die Sonntagsjägerunterhaltung.
Doch jäh bricht ab die Sportlichkeit,
Wenn man hinausgeht zum Gejaid
Und plötzlich schaut dann um die Eck
Das wilde Vieh — der Bauernschreck!
Des Herzens Schläge stehen stille,
Zusammen zieht sich die Pupille,
Denn wenn auch nahe die Gefahr,
Man kann nicht sagen wie sie war. —
Der Eine schreit: „Ein Bär is kumma!“
Der Andre sagt: „Es war ein Puma!“
Der Dritte sah es als Hyäne,
Der Vierte eines Löwen Mähne.
Ein Wolf! Ein Luchs! Ein Krokobil!
Am End' der Hund von Baskerswill?
Der sah es größer — und der kleiner,
(Genau sah freilich es noch Keiner!)
Die Kinder werden angebissen,



A. Schmidhammer

Regierungsweisheit

„Die ewige Gehaltverbesserung, Herr Lehrer! Halten Sie denn die Fasttag' net ein?“

Die Schafe dügendweil' zerrißen,
Die Kinder stellt der Bauernschreck
Und nimmt — o Gott — die Hasen weg!
Drum wird die Schule rasch geschlossen,
Mit Böllern wird Alarm geschossen.
Die wilden Jäger und die zahmen
Sogleich von allen Seiten kamen,
Sie pürschten, riegelten, treiben, paffen,
Gendarmen kommen an in Massen,
Auch Globetrotter, Zoologen,
Im Aeroplan selbst angefliegen.
Man sucht auf Bäumen und der Erde,
Man konstatirt dann Spur und Fährte,
Man pürscht in Gummischuh und Socken,
Man wirft mit Gift gepickte Brocken —
Bei Tag und Nacht, bei Sturm und Regen,
Doch Keiner klärt uns auf deswegen.
Selbst das Bureau von Schimmelspannig
Weiß von dem bösen Vieh nur wenig. —
Nur eine Bäu'rin hat mir's g'sagt
Wie ich sie neulich hab' gefragt:
„Was is denn nur der Bauernschreck?“
Da sagt sie mir sofort am Fleck:
„Der Bauernschreck — du lieber Gott,
Das is für uns der Steuerbot!“

Zentralheizung mit



reinlich

Kein Aschensaub und Kohlenruß — größte Sauberkeit, angenehme Wärme und gesunde Luft

Lesen Sie unsere
Broschüre Nr. 223

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT
m.b.H.

Berlin W66

Lieferung durch Heizungsfirmen



National-
Speisesaal-Radiator

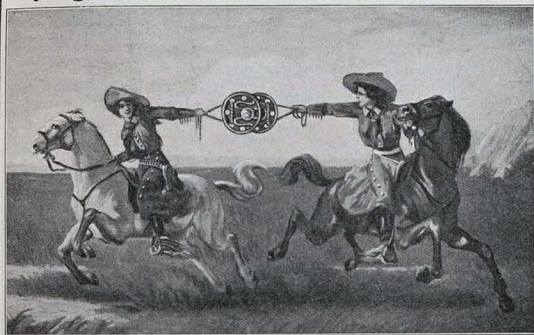
Insertaten-Aannahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.25, in Holland Fl. 2.90, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.90, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.90, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896–1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Prym's neuester Schlager!



Prym's Parforce Druckknopf

Garantiert zugsicher;

kein Sichselbstöffnen mehr.

Ein Versuch überzeugt.



CONTINENTAL

Die bevorzugte Schreibmaschine
WANDERER-WERKE A G - SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Vertretungen an allen grösseren Plätzen.



F. Heubner

Streit

„Herr — ich verbitte mir diesen Ton — wir sind hier in einem Wirtshaus — wir sind nicht im bayrischen Parlament!“

Blütenlese der „Jugend“

In einem Gärtnerkatalog findet sich bei Anpreisung von Erdbeerforten folgendes:

Die ertragreichste Erdbeerforte, weiße Ananas, ist eine Kreuzung zwischen „Frau Hauptmann Strengfels“ und „Garteninspektor Hochler.“



Für Werbemarken-Sammler!

Soeben erschien:

„JUGEND“-Marken

— 2. Serie. —

12 auf Siegelmarken-Format verkleinerte Illustrationen aus der „JUGEND“, die sämtlich auf die Freiheitskämpfe 1813 Bezug haben, darunter die markanten, von CARL BAUER gezeichneten Köpfe Blücher, Scharnhorst, York, Gneisenau, Stein, Jahn etc. etc. Diese 2. Serie unserer Werbe-Marken ist unstreitig eine weitere Bereicherung für künstlerische Sammlungen.

Preis: 50 Pfennig.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Gegen Voreinsendung von 60 Pfennigen senden wir auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstr. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Rector magnificus, bravissimo!

Ein Knischlag am schwarzen Brett der Universität Bonn macht die Entenstuden nach der Kün. Ztg. darauf aufmerksam, daß in Zukunft bei der Entscheidung über Disziplinarrufe Trunkenheit nicht mehr als Milderungsgrund anerkannt wird.

Ist ein Student, vom Alkohol trunken,
Vertrauensvoll auf's Pfalter hingelunken,
Daß Jeder, was er will, mit ihm kann machen,
Geh's uns nichts an, denn das sind seine Sachen.
Doch wenn er umgekehrt als Ding behandelt,
Die Menschheit und, was Sache ist, verhandelt,
Um etwa kleine Teile draus zu machen,
Geh's uns was an, denn das sind uns're Sachen!
Und hat er vor, die Menschen anzupöbeln,
Braucht er sich den Verdand nur zu umnebeln,
Nur vor der Tat sich toll und voll zu laufen,
Und streift sich mit seinem Sauf zu kaufen;
Dann aber gibt es nicht so leicht mehr Schranken
Für solchen temporär freiwillig Geistesranken.

Daß nun die Jugend wieder heller sehe,
Und auf verantwortlichen Füßen stehe,
Mit festen Füßen wieder gehen lerne
Nach heimwärts, selbst beim hellen Morgen

verblähter Sterne,
Entzogen Sie ihr die beliebte Stille —
Herr Rektor, Hut vor Ihnen ab und den Mühe!

Quasit

Liebe Jugend!

Als ich zur Universität ging, da packte mir
meine Mutter — sie stand noch mit beiden Füßen
in der „guten, alten Zeit“ — allerhand nützliche
Dinge in den großen Reiseford, besonders solche,
die zur Erhöhung der häuslichen Gemütlichkeit



Szeremley

Vom Couleur-Café

„Morgen kommt mein Vater, er ist ein
einfacher Mann, aber deshalb sollten Sie nicht
„Du“ zu ihm sagen!“

beizutragen pflegen: einen braven warmen Haus-
ruf und dito filzpantoffeln, einen umfangreichen
Tabatsbeutel aus Großvaters Nachschab und äh-
nliche Geräte, die zu einem soliden Lebenswandel
dienlich sind. Zuguterletzt kam sie noch mit einem
riesigen Regenschirm heran und schickte sich an,
ihn ebenfalls in dem Korb zu verpacken. Da
dieses Instrument ebenfalls noch aus Großvaters
Nachschab stammte — er starb um die Mitte der
Biedermeierzeit — so erhob ich lauten Protest
gegen seine Mitnahme. Aber treuherzig entgeg-
nete mir die spärliche alte Dame: „Na, für im
Haus 'rum ist er doch noch ganz jut.“

Liebe Jugend!

Seit fünfundsiebenzig Jahren waren die Grünen
Dragoner noch oben in Galizien begraben.

Da konnten sie eines Tages plötzlich Unter-
setzung feiern; das Regiment wurde nach Wien
transfiziert.

Auch in dem Leben wurden mit so aufrichtiger
Freude die Bagagewagen gepackt wie aus Anlaß
dieses freudigen Ereignisses.

Zum Schluß fanden sich auf dem Dachboden
noch drei große, schwere, verzierte Kisten, über
deren Inhalt kein Mensch Auskunft geben konnte.
Schließlich rief der Oberst den alten Rechnungs-
wachtmeister beim Stab, den seit dreißig Jahren
im Regiment dienenden Bogumil Pließte, und
befragte ihn wegen der mysteriösen Kisten. Pließte
schüttelte erst den Kopf, dann kam er lange nach,
und schließlich schlug er sich vor die Stirn:
„Psiagreff, ists Offiziersbibliothek drin!“

Heinz Scharpf

Kindermund

Meiner zweijährigen Nichte ist ein kleines aber
sehr menschliches Unglückchen passiert.

Ihre Mutter fragt sie, warum sie das ge-
macht habe.

„Weil ich mich deucht habe.“

„Ja, warum hast Du denn nicht deucht?“

„Weil ich deipelt (geipelt) habe; da hab' ich
teine Zeit!“

Munko

Größte Auswahl hochmoderner Damen-Täschchen

Solid Elegant

No. 7922 Von schwarz, großartig, Moutonleder, Oxyd-Bügel, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 16x21 cm M. 6.75

No. 7943 V. dunkelgr. feinarb. Moutonleder, Klappe m. vergold. Schloß, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 13x21 cm M. 9.—

No. 7941 V. schwarz, großartig, Moutonleder, Oxyd-Bügel, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 16x21 cm M. 6.75

No. 7922 Von schwarz, Stierbarkleder, Oxyd-Bügel, Ripsfutter, enth. Portem. u. Spiegel, 14x21 cm M. 6.75

No. 7943 V. dunkelgr. feinarb. Moutonleder, Klappe m. vergold. Schloß, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 13x21 cm M. 9.—

Praktische Rucksäcke

Solide Ausführung

Von graugrünem Leinen mit Rindleder-Tragriemen

32x30	38x36	42x40
1.40	1.50	1.60

45x44 50x45
1.70 1.80

Praktische Handkoffer

Aus schwarzem Leder, brauner Vulkan-Faserplatte, 2 solide Schloß, 8 Schutzstreifen, Dreifutter.

55	60	65	70	75 cm lang
M. 11.50	12.25	13.—	13.75	14.50

Mädlers solide und praktische Reise-Ausrüstungen.

Mädlers Welt-Koffer

Solid Leicht **Elegant Dauerhaft**

Illustr. Preisliste kostenlos von Fabrik u. Versand:

Moritz Mädler

Leipzig-Lindenau 14

Gegr. 1850 550 Arbeiter

Größtes Spezial-Geschäft der Branche

Verkaufsstellen:

Leipzig, Petersstrasse 8,
Berlin, Leipzigerstrasse 29,
Hamburg, Jungfernstieg 6/7,
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 29,
Köln a. Rh., Hohestrasse 129.

Neuheiten in eleganten Damen-Täschchen

Besonders preiswert

No. 7937 Von schwarz, großartig, Moutonleder, Klappe m. vernick. Schloß, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 14x21 cm M. 6.25

No. 7939 V. dunkelbl. feinarb. Moutonleder, vernick. Innenbügel, Stofffutter, 2 Taschen mit weiten Falt, 16x21 cm M. 9.—

No. 7940 V. schwarz, großartig, Moutonleder, Klappe m. vernick. Schloß, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 14x21 cm M. 6.25

No. 7937 Von schwarz, großartig, Moutonleder, Klappe m. vernick. Schloß, Stofffutter, enth. Portem. u. Spiegel, 14x21 cm M. 6.25

No. 7939 V. dunkelbl. feinarb. Moutonleder, vernick. Innenbügel, Stofffutter, 2 Taschen mit weiten Falt, 16x21 cm M. 9.—

Elegante Damen-Täschchen

Nr. 7942

Von dunkelblau feinarbigem Moutonleder, vergoldeter Bügel und Innenbügel, Ripsfutter, 16x20 cm . . . M. 8.—

Solide Reisetaschen

Besonders praktisch und preiswert

Prima Rindleder, solider Bügel, vergoldete Beschläge, Dreifutter.

33	35	38	42	45 cm Bügellänge
M. 8.50	9.50	10.50	11.50	12.50

See- und
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Ems
I. Sa.

Innere, Nerven-, Frauenleiden,
Bewegungsstörungen, Rheumatismus,
Diätikuren. :: Vornehme Einrichtungen.
Herbst-Kuren mit den gesamten
Kurmitteln des Bades.
Man verlange Prospekt.

Münchener Schauspiel. u. Reduktion
Schule
von Otto König, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnereife. — Hervorragende
Lehrkräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Innen - Architektin

empfehl ich für alle künstlerische und geschmackvolle Auf-
gaben jedes Raumes — einem Architekten oder einer allerersten
Möbel-Firma. Adressen erbeten unter H. M. 46 in die „Jugend“.

BARTHEL & LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. — Hohe Bleichen 15

Die schmerzstillende, ab-
tötende Einwirkung (b. h. P.)
von Aeren und Klinken
bezeichnet, ist bei
Rheumatismus
Ischias

Dr. Reiss Rheumasan
In den Apotheken erhältlich. M. 1.— u. 2.—



W. Teutsch

Beim Heiratsvermittler

„Aber ich habe ein Kind!“
„Das macht nichts, Fräulein! Wir schreiben
einfach in die Annonce: Start ausgeprägter fa-
milienstinn!“

Der elektrische Zelltorgor

erwiesen an den

Leistungen überlebender Organe
Coma dielectricum und vorbeugende Elektrolytur

von

Dr. Georg Hirth

Verfasser von: „Der elektrochemische Betrieb der Organismen“, „Parergon
zum Elektrolysekreislau“ und „Unser Herz, ein elektrisches Organ“.

Inhalt: Vorwort — Der Elektrolysekreislauf unserer 5000 Milliarden — Der
elektrische Zelltorgor — Die elektrochemischen Leistungen überlebender
Organe — Die Kapillarität der Zellulaphysik und -Chemie — Katalyse,
Radioaktivität und Emanation — Das Licht als Lebenskoefizient — Der
Temperaturkoefizient — Coma dielectricum und vorbeugende Elektrolytur.

Preis: 1 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen;
gegen Einsendung von Mark 1.10 senden wir auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstr. 1.

GRAMMOPHON



Kataloge
gratis

Offizielle Verkaufsstelle der
Deutschen Grammophon A.-G.
E. Morgenroth, Bamberg



Charakter-Beurteilung nach der
Handschrift.
Senden Sie eigene Briefe od. 5 Personen, f. d. Sie Interesse haben, vertrauensvoll ein.
Diskretion Ehrensache. — Honorar 5 Mk., — nur Auftr. einzusenden. — Keine Briefmark.
Graphologie-Bureau H. Jungels, Neuenburg b. Frankfurt a. M.

**Echte Brillanten, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Tafel-
geräte, Uhren etc. aus d. Pforzheimer
Gold- und Silberwarenfabriken** bezieht man zu äußerst billigen Preisen von
F. TODT Königl., Grossherzogl. Pforzheim
Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.
Spezialität: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen, auch
deutsch-südwestafrikanische Brillanten.



**Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck**

Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoff-
wechsel-, Herz-, Frauenkrankheit, Adre-
nalkrankheit, Abhängigkeit, Erholung, Masti-
x-Entgiftungskuren usw. Leitende Ärzte:
San.-Rat Dr. Wiedemann, Dr. Grotte, Dr. Wöhrner.

Prospekt
kostenlos

Die Folter
in der deutschen Rechtspflege einst
u. jetzt von R. Quenter. Mit vielen
Illustrationen. Preis M. 6.50, Illust.
Katalog über interess. Bücher gegen
Einsend. v. 50 Pf. in Briefmarken.
Leipziger Verlag Leipzig 38.1.

Agentinnen
aller Branchen
für solchen erscheinenden Neuheit, die
in jedem Haushalt gebrauchbar wird,
gesucht.
Sidd. Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Post. 163.

© rohn Ohlr Tor Rühr
© Dies ist genau die
© Karl Schellbach
© Verlag in Leipzig
© Selbstverlag des Verlags

Die Quintessenz
RICH. WEICOLD
DRESDEN, KÖNIGSTRASSE

Saife
ist und bleibt
Erste!

Wer krank ist
und Interesse hat für gute
Hausmittel
(keine Arznei- oder Gabe-
mittel!) verlange kostenlos
schriftl. Aufklärung durch:
Krankenschwester Marie,
Wiesbaden S. 124,
Adelheidsstrasse 13.

Echte Missionsmarken
garant. unangenehm 2.50
versand. Erklär. Note (mit
deutsch) durch Dr. Biedler 4
Einsendungs- u. Marken 12 von
des Redakteurs-Touren (Frankf.)

Katalog inter-
essanter Bücher gegen
20 Pf. (Briefmarken).
Wird gutgeheißt.
Wird nur gefordert,
um unentgeltl.
Neugier zu
wecken.
S. Schellbach
Dresden W. 51,
Bismarckstr. 51.

Stimpfe
u. deren, pro Wort 8 Pf. in
Erklärung, Stimpfe, Stimpfe,
umjelt. (frei) durch die
Erfurter Garfabrik, Erfurt 1. 140

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkzeu-
fabrikanten, Maschinenbau-, Elektro-
technik, Automobilbau, 5 Laboratorien.
Programm frei.

Blasse Herren
erhalten, zerschnitten, zerstückt
wird, Teil 1. „Blasse
Herren“ ges. gesch. 3.00
Blasse Herren,



H. Rost

Der kleine Schirm

„Dös is so a preißlicher Schirm, für Leut', die wo loan' Bauch net ham!“

Naparte und die Eisenbahn

Warum versagte Napoleons Genie bei Leipzig? — Weil ihm — so las man in einem Berliner Blatt — Telegraph und Eisenbahn gefehlt haben. — Das stimmt und stimmt doch nicht

ganz. Denn, um komplett gestiftet zu sein, hätte sich der Korste unbedingt mit Panzer-Automobilen und Blériot-Eindeckern versehen müssen.

Ebenso wie es von seinem Vorgänger, von Vercingetorix, bodenlos leichtfertig war, mit seinen Galliern dem Cäsar ohne Creusotische Rücklauffschmelzfeuer-Geschütze gegenüberzutreten. Auch der Jeanne d'Arc hätte der Scheiterhaufen erspart bleiben können, würde die minderjährige Gähre bei Zeiten in Fäuforgereizung gesteckt worden sein!

Hatte Pharaon nötig, als er den Kindern Israel durchs rote Meer hinderdreinjagte, mit Hof und Reitern und Kriegswagen elendiglich zu verlaufen? — Warum gab der Depp den Luxusdampfern der Hamburg-Anglo-Amerikan-Nile-Co. keine Funken-Notssignale??? —

Mußten die Pompejaner unter der Lava erstickten? — Sie könnten heute noch leben, wenn sie sich bei Zeiten mit Sauerstoffapparaten ausgehattet hätten!

War Columbus auf der Höhe, wenn er sich für die erste Überfahrt nach drüben keine Kabine auf dem „Imperator“ belegte? —

Müßte Nero Rom anzünden und die Christen martern lassen? — Konnte ihm nicht ein Filmdrama im ersten besten Kino genügen?

Und wie war es menschenmöglich, daß man sich in Priams Feste durch das plumpe hölzerne Pferd düpierten ließ, anstatt seine verdächtigen Eingeweide fadgemäß mit Röntgenstrahlen zu durchleuchten?! —

Überhaupt — der ganze trojanische Krieg hätte sich vermeiden lassen mißant Homers Ilias, wenn Menelaos als vernünftiger Cheymann in der betr. Berliner Zeitung annonciert hätte:

Leni!

Kelre zurück — es wird alles verziehen!

Ludwig Engel



Warum die Ernemann-Cameras

so beliebt sind, warum kein Amateur, der einmal mit einer „Ernemann“ gearbeitet, jemals wieder ein anderes Fabrikat wählt, das sagt Ihnen jedes unserer Modelle in seiner Formensönheit, unvergleichlichen Präzisionsausführung und praktischen Konstruktion.

Verlangen Sie noch heute illustrierte Preisliste und Broschüre über das 10000 Mark Jubiläums-Preisavsschreiben 1914 spesenfrei.

HEINRICH **ERNEMANN** ACT.-GES.
PHOTO-KINO-WERK DRESDEN 107 OPTISCHE ANSTALT

1374

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eis-
 weiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zucker-
 kranken wegen ihres günstigen Natrium- und Kalkgehalts in erster
 Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der
 Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung.
 — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher
 ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten.
 Schriften frei durch

Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.
 1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Dr. Kof's
Yohimbin
 Tabletten

Flacon
 20 50 100 Tabl.

Hervorragend. Kräftigungsmittel
 bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwig-
 u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-
 Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Pots-
 damerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrich-
 straße 18; Bern: Apoth. Dr. Müller;
 Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel:
 Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold.
 Kopf u. Hirsch-Apoth.; Dresden: A.-
 Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-
 Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-
 Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg:
 Internationale Apoth. und Apoth. G. F.
 Ullrich; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel:
 Schwann-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-
 Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magde-
 burg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-
 Apotheke; Stuttgart: Apoth. zum Greif;
 Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart:
 Hirsch u. Schwann-Apoth.; Zürich:
 Victoria-Apoth.; Uman: Apotheke;
 Budapest VI: Turul-Apotheke, Szendrői-
 Ut 35; Prag: Adam's-Apoth.; Wien IX:
 Apotheke z. Austria, Währingerstr. 18;
 Dr. Fritz Koch, München XIX/68.
 ! Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“ !

Schriftsteller !!

Belletristik u. Essays gesucht zur
 Veröffentlichung in Buchform.
 Erdgeist-Verlag, Leipzig 13.

Brochüre
Erfindungen
 über deren Anmeldung
 und Verwertung
 1 Blatt frei.
 J. Bell & Co.
 Berlin S.W. 207

!! Briefmarkensammler !!
 verlangt gratis und franko
 meine große illust. Satz-
 preisliste und Gelegen-
 heitsliste No. 13. Carl
 Kretz, Königswinter 7, a.B.



Der beste Reisebegleiter

Ist eine **Contessa-Camera**,
 mit der man die schönsten
 Erfindungen im Jahre fest-
 halten kann. Katalog gratis.
Contessa-Camera-Werke,
 STUTTGART 21.

MERCEDES

Mk. 12.50
 EXTRA-QUALITÄT
 Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH-GESELLSCHAFT BERLIN
 WILHELM-FRIEDRICHSSTR. 186

ÜBER 100 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
 VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Ein humorvolles Buch

ist die

Witzbüchse der Münchner „Jugend“

Eine Sammlung von Scherzen und Wahren Geschichten
 aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“.

— Preis: 1 Mark. —

Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu ver-
 langen! Bei Voreinsendung des Betrages senden wir auch direkt.

München.

Verlag der „Jugend“.

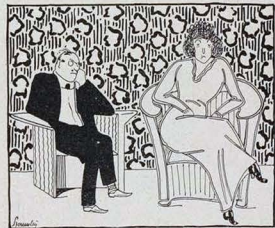
Abmagerung

erzielt man sicher u. gefahrlos bis
 40 Pfd. nur durch den weltberühmten
 „Mexikaner-Tee“ von Dr. Blane.
 Keine Diät u. Berufsstörung. Viele
 Dankschreiben. Doppeldosis Mk. 3.50.
 Prospekt grat. Versand überallhin durch
 den alleinigen Fabrik. N. P. Müller,
 Frankfurt 13 a/M., Molke-Allee 31.
 Depots: Brüssel, Roubaix, Berlin.

**Rotsiegel
 Krawatten**



**CEELCO bürgen
 für Qualität**



Szeremley

Vollblut

„Wenn Sie Ihr Vermögen verpumpt haben, so arbeiten
 Sie geistig!“

„Jetzt nicht, ich habe aus meinen jeßigen Jütern 'n
 fideifommiß gemacht!“

Das neue Buch von Otto Ernst

**SANKT YORICKS
 GLOCKENSPIEL**
 VON OTTO-ERNST



VERLAG „STAATSMANN“ LEIPZIG

Umschlag v.
 Guldbronson

Br. M. 2.50
 Geb. M. 3.50

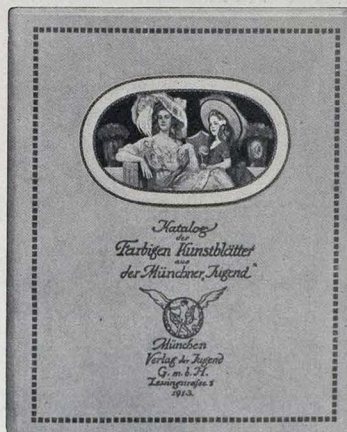
enthält Satiren, Fabeln, Schwänke, Apophorismen etc.
 In der Maske Sankt Yoricks, des klassischen Narren und
 Spästers, bietet der Dichter seiner großen Gemeinde wieder
 ein köstliches Buch. Der Inhalt weist eine stufenreiche
 Scala vom harmlosen Scherz bis zur großartigen Satire
 und zum vernichtenden Witz auf.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlag L. Staackmann, Leipzig

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine Neuigkeit für Kunstfreunde!



Sieben erschien
eine neue Auflage vom

Preis
elegant geb.: 3 Mark.

Katalog der farbigen Kunstblätter aus der Münchner „Jugend“

ausgewählt aus den Jahrgängen 1896 bis 1912.



Diese neue Ausgabe des Kunstblätter-Kataloges ist bis Ende 1912 ergänzt, das heißt, sie enthält von allen jenen „Jugend“-Illustrationen der Jahrgänge 1896 bis 1912 verkleinerte Illustrationen, die wir als separate Kunstblätter auf Lager halten. Der Katalog ist ein sprechendes Zeugnis für die außerordentlich umfangreiche Kollektion der „Jugend“-Kunstblätter, und die nach tausenden zählenden verkleinerten Abbildungen machen ihn zu einem lehrreichen Bilderbuch, an dem jeder Käufer seine Freude hat. ~~zuerst~~ Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen. Bei Voreinsendung von Mark 3.50 sendet der Unterzeichnete auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße No. 1.

Laxin-
Konfekt



regelt den Stuhlgang!

Liebe Jugend!

Vor einigen Wochen feierte ein kathol. studentischer Verein das Fest des 50-jährigen Bestehens. U. a. waren dazu auch Einladungen an den befreundeten katholischen Studentinnen-Verein ergangen. Am Abend des Kommerfes allgemeines Erstaunen und Bedauern, daß die Studentinnen nicht einmal durch eine Vertreterin der Einladung folae aleistet hatten.

Am anderen Tage klärte sich die Sache in origineller Weise auf. Der Studentinnen-Verein hatte entrüftet jegliche Beteiligung am Kommerse abgelehnt, weil der Schriftführer des studentischen Vereins versehrlich auch an die Mitglieder des Studentinnen-Vereins die für die auswärtigen Kartellbrüder bestimmten, gedruckten Einladungskarten verschickt hatte, die unten den Vermerk trugen: NB. „Wünschen Sie sich vom Kommerse allein oder mit einem Kartellbruder zu isolieren?“

Arbeit adelt

Als ich einmal eines Montags an einem Neubau in Köln vorbei kam, hörte ich, wie ein Maurer, der faulenzend auf einer Leiter saß, einem Lehrlingen zurief: „Pitter(sche) gant?“ heim an holl mer mi Werkzeug, ämwer“) paß op, dat der Stoppe“) nit afascht?“¹⁰

1) Peter; 2) gehe; 3) aber; 4) Pfropfen; 5) abgeht.

† St. Afra †
Liqueur
„Unerreicht!“
Deutscher Cognac

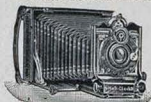
 

Kempe Exquisit
Echter alter Cognac

E.L.Kempe & Co
Wilthen 1/5.- Châteauneuf, Ch^{te}

Rietzschel Heli Clack

Präzisions-Cameras mit erstklassiger Optik



Katalog No. 211 nur bei Angabe der Nummer gratis zur Verfügung.

A. H. Rietzschel, G. m. b. H. Optische Fabrik, München.

+ Sensationelle Neuheit +
Vibrations-Massage-App. „Vibrette“ m. Wasserdruck, an jed. Wasserleit. sofort ansetzbar. Jed. sein eig. Massage, geg. Rheumal. Ischias, Nervenschwäche, Fettleibigkeit usw. Zur Körper- u. Schönheitspflege unentbehrlich. Preis nur M. 1850, Verl. S. sofort Prosp. gratis. Nur zu bez. durch Josef Maas & Co., Berlin 3, Oranienstr.

Lauten Gitarren
Mandolinen.

Preiskate Nr. 1 und
Spezialaufgabe über
Lauten frei!



Spezialität:
Eisen-Lauten
1865, gezeichnet.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstrasse 26/28.

Schlanke Figur
durch
Dr. Richters Frühlingskur-Tafel.
Natürlichstes, unschädliches Ge-
tränk v. angenehmen Geschmack
und sicherem Erfolg.
Bedeutende Gewichtsabnahme.
Viele Dankschreiben! Ärztlich empfohlen!
1 Paket M. 2,-, 3 Pak. M. 5,-, Prosp. grat.
Institut „HERMES“
München 55, Baaderstr.

Ingersoll **5** Mark
UHR

Die Nachahmer der Ingersoll-Uhren!

Hundertfach sind die Nachahmungen der echten Ingersoll-Uhren, aber niemals ist die Qualität derselben erreicht worden. Qualität bedeutet der genaue Gang und die Dauerhaftigkeit. Überzeugen Sie sich selbst, und vergleichen Sie die Ingersoll mit anderen billigen Uhren. Prüfen Sie die Firmen auf den Zifferblättern, und lassen Sie sich den Ruf derselben vom echten Siegel die Garantie im Deckel jeder einzelnen Ingersoll-Uhr.

Wenn Sie eine wirklich gute Uhr für wenig Geld suchen,
eine Uhr, welche Zeit hält, dann kaufen Sie die Ingersoll.

Beachten Sie den Namen „Ingersoll“ auf dem Zifferblatt, und nehmen Sie keine andere Uhr, die man Ihnen als „genau so gut“ verkaufen will. Weitere Ausführungen: Eclipse M. 7-50, Junior M. 9.-, Midget M. 9.- usw. In 1500 Detailgeschäften zu haben. - Wenn nicht erhältlich, verlange man Katalog D von:

Ingersoll Uhren Co.m.b.H.,Berlin,Ritterstr.72

Just-Wolfram

Lampe Augsburg
mit unzerbrechlichem Leuchtdraht

bei den Installateuren und Elektrizitätswerken erhältlich. **Wolfram Lampen A.-G. Augsburg.**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Für Weihnachten

Gebrauchsgegenstände aller Art: Kaffee- und Teegeschirre, Fruchtschalen, Weinkannen, Teller, Blumenvasen, Leuchter, Fingerschalen, Kefadofen aus Feinsinn nach Entwürfen erster deutscher Künstler in der Art wie die besten alten Erzeugnisse. Das Preisverzeichnis J. 1 mit Bildern Mf. —,20.

Deutsche Werkstätten

Hellerau bei Dresden



90% vom Reingewinn den Verfassern bei Herausgabe ihrer Werke in Buchform. Aufklärung wird gern erteilt. In unserem Verlage erscheinen B. Laue's Werke. Verbreitung z. Z. 6000 Exemplare. Veritas-Verlag, W. Imersdorf-Berlin.

Seeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

Clarissa.

aus den Häusern Belgiens.

Nach dem französischen Original von Alexis Spilgand.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henze an Bismarck.
Preis: brosch. Mk. 1.20, eleg. geb. Mk. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet in Hand antiken Materials typische Schilderungen der schmutzigen Geschlechter der Mischgeschlechter.
Deutsche Männer und Frauen, lest dieses Buch. Euren Vätern kann dasselbe Schicksal beschieden sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage Hans Hildebrand's Nachf., Leipzig 1912

Hausfrauen! Haben Sie abgearbeitete Hände?



Einmal Niemand braucht es Ihnen anerkennen, daß Sie Ihre Hausarbeit selbst verrichten. Sie können sich zarte, weiche, aristokratische Hände erhalten und abgearbeitete Hände wieder zu solchen machen, wenn Sie zum Händereinigen stets „ASRA“ verwenden. Asra macht rote, rauhe, abgearbeitete Hände weiß und geschmeidig ohne die Haut anzugreifen, ist billig und sparsam im Gebrauch. Probieren Sie franko gegen Einsendung von M. 1.— große Gebrauchsboxen ca. 1 kg Inhalt mehrere Monate ausreichend franko gegen Einsendung von M. 3.— auch Briefmarken. Nachnahme 30 Pf. mehr.



ASRA-WERKE, Olching 1322.

Patent. Polyplast-Satz

Präzisionskameras aller Systeme mit Anastigmaten jed. Lichtstärke. Vergrößerungs-Apparate u. Prismenbinoel. Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1913** gratis und franko. Beilage der Belichtungstafel nach Dr. Staebble gegen 30 Pf.

Dr. Staebble-Werk
G. m. b. H. München J. X.

Jeder Kenner trinkt
„Dorsana Sprudel“

der König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Hauptniederlage für München und Umgebung:
Heinrich Klor, Drogenhaus Merkur, Marienplatz 28, Telef. 29.



Steremey

Dichterheim

„Der Vengel soll aus der Stube gehen, sonst findet Papa keinen anderen Heim auf — Engel!“

Der Tatbestand

In der Zeitung ist es gefunden. Unter dem Titel: „Ein tapferer Offizier...“ „Gestern Abend, als Frau Pfanzger in Unwissenheit ihres Gatten...“ fingen ihre Kleider feuer. Dem zufällig im Zimmer anwesenden Major Emmerich K., der als Zimmerherr bei den Eheleuten Pfanzger wohnt, gelang es durch herghaftes Zutreten, der Frau die brennenden Kleider- und Wäscheputz vom Leibe zu reißen und derart namhaftes Unglück zu verhüten...“

Im Café wird der dicke Major mit Halloh empfangen. „Allo erzähl' doch! — Wie hast denn das g'macht? — Hast Du nicht die Finger verbrannt, wie Du ihr die Kleider heruntergerissen hast?“

Er aber lächelt wie ein Compellhüter: „Kinder, Kinder, es war ja gar nicht so g'fährlich. Nämlich schon bevor's zum Brennen ang'fangt hat: da waren die Kleider und da war sie —“

Munzi

Emser Pastillen

mit und ohne Menthol!

Nur echt in dieser Packung.



Altbewährt bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza etc.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

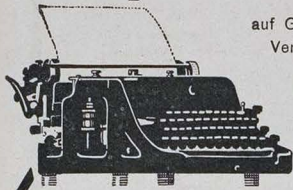
Adler

auf Grund ihrer zahlreichen Vorzüge — Extra-Ausstattungen für alle Verwendungsarten, einfache oder doppelte Umschaltung u. s. w. —

die praktischste Schreibmaschine.

Klein-Adler, praktisch, solid, für die Reise.

Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer A. G. Frankfurt a. M.



F. Heubner

Kultursprünge

„Genies! — In New York haben sie jetzt den hintenden Ententanz — bis der wieder über den Ozean kommt, sind sie schon beim stinkenden Eiertanz!“



Eine gute Erfindung ist der neue Universal-Nasenformer „Zello“, Modell 16, welcher neben von dem Spezialisten vorgelegt wird. Dieser so überaus sinnreich konstruierte Apparat wird jedem, welcher mit seiner hochstehenden, dicken oder langen Nase nicht zufrieden ist, einen unschätzbaren Dienst erweisen. Vom Hofrat Professor med. v. Eck u. a. glänzende Anerkennungen. Nachts tragbar. Preis M. 2,70, mit Präzisions-Regulator 3.—, desgleichen mit Kautschuk 7.—. Bisher 60.000 Stück versandt. Spezialist L. M. Baginski, Berlin 111, Winterfeldstr. 34, und Jöga (Rüßland), Gr. Schmiedestr. 5.

Qualitäts-Straußfedern, 1661, unvergleichlich, sehr elegant wirkend, Versand auch an Privat v. d. renom. Feder-Importeur Oscar Jöga, Leipzig 111, Markt 1/18 (gegr. 1879), prima Qualität 42—50 cm lg., 20—30 cm br., 10—15—20—25—30—, größere Stücke 40—, 50—, 60—, 75—, 80—, H. Qualität 40—50 cm lg., 12—20 cm br., 2,50, 4,25, 5,50, 6.—, 7.—, 8,20, 10.—. Gr. Illustr. Preisliste frei. Pleurosen, Reiter etc. Auswahlsendung auf Wunsch.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Madonnen

Ein Enklus

von

A. De Nora

Brosch. M. 3.—, in Seide geb. M. 4,50

Titelzeichnung, Sachordnung und Einband nach Professor Walter Tiemann

Ein Werk in Versen, das an Reichtum der Fabel, Fülle der Gestaltung, Tiefe des Empfindens und Biegsamkeit der Form kaum Ähnliches finden wird in der Moderne

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag von L. Staackmann in Leipzig

Grande liqueur française
CORDIAL-MEDOC
G.A. JOURDE, BORDEAUX

Burrus Cigaretten

für Kenner

„La Finesse“ 3 Pf
„Fibur“ 4 Pf
„Versailles“ 5 Pf

überall erhältlich

Alleiniger Fabrikant: F. J. Burrus, St. Kreuz/Ch.

Prof. Ehrlich's

geniale Errungenschaft für
Syphilitiker.

Auskl. Brosch. 40 überraschende u. gründl. Heilung all Unterleidsleiden, ohne Berufsstör., ohne Rückfall! Diskr. verschl. M. 1,25 Spezialarzt Dr. med. Theodor Blochmeiches Heilverfahren, Frankfurt a. Main, Kronprinzstr. 45 (Hauptbahnhof), Köln, U. Sachsenhausen 3 Berlin W. S. Leipziggerstr. 108

Kunst der Unterhaltung

Wie man plaudert u. sich Kunst der Unterhaltung erlernt. Elegante Gespräche in Zimmereingefühltheit. Schätzenswert und Belangvollst vergründet. Doppelreihentext Buch. Preis M. 3,20.

Richard Rudolph, Dresden-A. 11
Vorspreche gratis. Buchhändler 9.

Nach 15 monatiger Belchlagnahme vom Reichsgericht

freigegeben

Nacht



Eine kritische Studie
von Richard Ungewitter

Die brennenden Fragen unserer Zeit: Nachkultur, natürl. Moral, Prostitution u. Geschlechtskrankheiten, Lungenemphysem, u. Raffineriegeheim. 62 Abbildung. nach dem Leben in erster, offener Weise.

Das Buch bildet ein Kulturdenkmal der Gegenwart! 50 Tafeln. Zu bez. durch jede Buchh. oder geg. Einl. von M. 2,20 (Fr. 2,80; Nr. 2,60 für das gebundene M. 3,20 (Fr. 4.—; Nr. 4,60 für das eleg. gebundene Buch. (Nachdr. 20.) Ausland 50 Pf. mehr.)

Früher erschienen
Die Nacktheit, das grandiose Buch mit 60 Abbildungen, 60 Tafeln! Zu gleichem Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zusammen brosch. M. 4,50 (Fr. 5,75; Nr. 5,10). Gebunden M. 7,50 (Fr. 10.—; Nr. 8,60). (Nachdr. wie oben.)

Zu beziehen von:
Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart 1.

Steckenpferd-Seife

ist die beste Lilienmilch-Seife

für zarte weisse Haut
und blendend schönen Teint.

Stück 50 Pfg.



Bei vorzeitiger

Nervenschwäche ist das
am häufigsten empfohlene
Phosphat. Seit
Jahren bewährt in
allen Apotheken erhältlich.
Glax 30P 100P 150P
Preis Mfg. Mfg. Mfg.
Literatur gratis
Kontor chemischer
Präparate Berlin 5016



Wind-, schnee- und wasserdichte

Ski-Costume

u. Mäntel
für Herren und Damen

liefert als Spezialität
in praktischer Machart
und bewährten Stoffen

Ferd. Jacob in Köln 36

Neumarkt 23.



Bar Geld verleiht sof., anerkannt
reell u. disk., an jeden-
mann bei Rückerzahlung. C. Gründler,
Berlin 113, Oranienstr. 165a. Provi-
sion erst bei Auszahlung. Glänzende
Dankschreiben. Bedingungen kostenlos.

Echte Briefmarken sehr billig.
Preisliste f. Sammler gratis. August Warbes, Bremen



Aquarien
Terrarien
Tiere
Pflanzen
u. Zubehör

Billigste grat. A. Glascher, Leipzig 145 A.

Psychologisches Ergreifen,
nicht banale Zeug. Seit 20 J. vor-
nehmend. brief. Charakt. Analys. Pro-
fess. frei. P. Paul Siebe, Hingsburg 1.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß
sich geltend machte, konnte Herz- und
Nervenleidenden Kaffee Sag, der co-
feinfreie Bohnenkaffee, monatelang in
starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Volkmann
(Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

Humor des Auslandes



Die Verlobten

„Eduard, es wurde mir prophezeit, ich bekäme drei
Kinder!“

Sacre dieu! Mir prophezeigte man nur eins!
(„Le Rire“, Paris)

Die neue **JUGEND**-
Einband-Decke 1913
ist (soeben) erschienen!



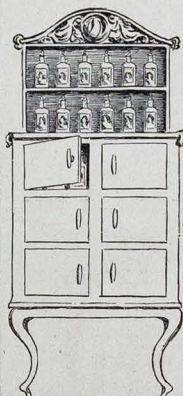
ARPAD SCHMIDHAMMER

Ist der Zeichner dieser neuen Decke, die in 3 Farben ausgeführt
die ständige Reihe der „Jugend“-Jahrgänge würdig ergänzt.

Preis pro Semesterdecke oder Außenabrechnungsmappe M. 1.50.

Durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen, bei
Voreinblendung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN.



Bitte noch eine Flasche
Dr. Dralles Birken Haarwasser.

Seine Wirkung bei Kopfschuppen und
Haarausfall ist einfach großartig.

Preis 1.85 u. 3.70

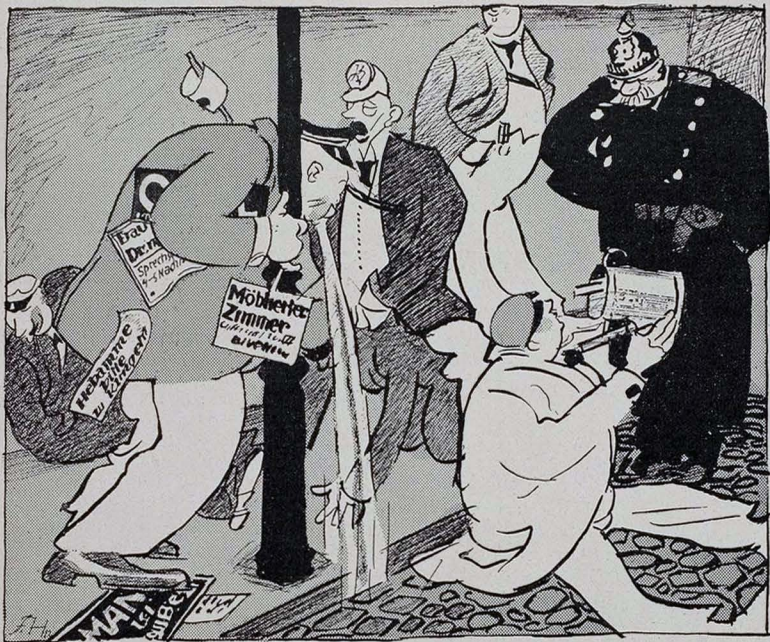


Die Edelsten der Nation

sind es, die dem deutschen Namen in der Welt Geltung und Ansehen verschafften. — Wie Bismarck Deutschland in den Sattel hob und Goethe und Wagner Neues und Grosses schufen, so hat der Name

Söhnlein Rheingold

den guten Ruf der deutschen Sektindustrie in alle Erdteile getragen. — Und es ist nicht nur der Deutsche, der in fremden Landen in „Söhnlein Rheingold“ seine Lieblingsmarke fordert, sondern die Sektkenner der ganzen Welt bevorzugen diese in Qualitäts-Vollendung einzig dastehende Sektsorte.



Aus dem deutschen Studentenleben

F. Heubner

„Aber meine Herren . . .!“ „Wat woll'n Se denn, Schugmann? Dat is ja nur de Teneralprobe für 'n Film!“

U alte Burschenherrlichkeit!

In Heidelberg haben sich jüngst Studenten bei einer eigens zu diesem Zwecke arrangierten Säbelmenfur stellen lassen, wofür jedem Partikanten 500 M. Honorar versprochen wurden. Sollte der Brauch sich weiter einbürgern, so dürfte es sich empfehlen, auch die deutschen Kammeresleber entsprechend abzuändern; als Muster geben wir folgenden neuen Text:

Brüder, zur Verfilmung von Mensuren hat ein guter Kohn uns hier vereint. Stellt euch auf in schönen Posturen, Daß im Kintopp alles echt erscheint! Gang besonders gut — valleralla! — Wirkt verprügeltes Blut — valleralla! — Weil das Publikum vor Nahrung weint!

Jeder Hieb gilt einen Silberpfaffen, Jede Mal', die man dabei verliert, Jedes Ohr, das einem abgedroschelt, Wird mit einem Goldstück honoriert! Wenn der Film gelingt, — valleralla! — Geld im Kalten springt — valleralla! — Selbst der größte Stoppler profitiert!

Wer wird noch mit Manichäern rechtend? Und dem Juden, der ihm Füchse leiht? — Jeder kann sich Geld zusammen „fechten“, Und zieht sich zurück nach kurzer Zeit Ins Finstere — valleralla! — Mit dem Kinoband — valleralla! — — Du alte Burschenherrlichkeit! — — —

A. D. N.

„Zachverständiger“ Professor Sikorski
Der Staatsanwalt: „Wozu hat man noch
Ihrer Meinung das Blut des gemordeten Knaben
verwandelt?“

Sikorski: „Zum Baden von ungeläuerten
Brot.“

Verteidiger: „Aber die sind ja weiß!“
Sikorski: „Man hat eben nur die weißen
Blutkörperchen benutzt.“



R. Rost

Aus dem dunkelsten Schwabing
„Wenn erst der Glanz der neuen Strasse das Land
erlebt, werden wir viel Petroleum sparen können!“

Unglückliche Liebe

Ein Amerikaner erfand Herrenhemden mit einem
Papieremslag von sieben lose übereinanderliegenden
Blättern zum täglichen Abreißen und freilegte den
Konsum dadurch, daß er die Rückseite dieser Blätter
mit den Fortsetzungen eines Romans bedruckte.

Ach Jim — wie ward ich Dein nur?

Du bist mir jezt so fremd . . .
Dein Zauber lag allein nur
In Deinem Lese-Hemd!

Wie lockte mich der Titel!
Ich riß mit Oier und Lust
Kapitel auf Kapitel
Von Deiner breiten Brust!

Doch seit den letzten Tagen
Enttäuscht mich die Geschichte! —
Was soll ich mich noch plagen!
Sie kriegen sich ja nicht!

Farewell! Nun magst Du wandern,
Mir liegt nichts mehr daran —
Ich fuch' mir einen andern
Mit besserem Roman!

Sassafras

Wie's treffe!

Mit allen Stimmen gegen die der Genossen — hat unverbrossen — unser Landtag beschloffen, — daß die Regentenschaft ein Ende sollt nehmen — und wir den König bekämen, — um den wir lange schon bitten, — König Ludwig den Dritten. — Das finde sehr schön ich, — zu haben einen wirklichen König, — aber das Wie? — O si donec, si! — Das war schon mehr eine Ironie — und Parodie! — Mit Hurra! Hopp! Hopp! — In fäulemendem Galopp, — daß Alles war perple, — ward durchgepeitscht diese lex. — Diese lex hat jedoch — ein mordsgroßes Loch, — dieses Brachtgemul — von lex ist nicht klar — und nicht gar — und nicht wahr — und braucht einen Kommentar — und des Volkes Recht — ist dein merklich geschwächt — und drum ist sie schlecht, — trotzdem sehr kunstgerecht — Herling als diplomatischer Genie — und Professor der loslophischen Philosophie — ihr seine Auslegung ich, — worin er sich krumm, — schlingelt herum — um das zum Gottesgnadenrecht! —

Das Zentrum, zum Donnerwetter — o Schauspiel für Götter! — Das war noch netter! — Denn als Häuptling der ultramontanen Männer — und juristischer Kenner, — malte zu Umberg, am 5. Jänner. — Herr Senatspräsident Lerno — an die Wand ein wahres Inferno. — Einen König absetzen, — daran denke er nur mit Entsetzen, — mit solchen Gesetzen, — da ginge in Felsen — Die Königstreue, — was das Zentrum schreie; — es könne nicht loben, — sprach er, die Stimme erheben, — die Revolution von oben — mit ihr sei ein Treffen gefunden — für die Revolution von unten! — Und würde, das sei ein weiteres Motto, — wieder gegen König Otto, — dann wär um den Königstitel, ach! — ein Streit im Haus Wittelsbach — und es hätte der Könige zwei! — Unannehmbar sei — drum für seine Partei — diese Königsmascherei! — O Wei-hei-mei!

Und jetzt trat der selbige Lerno — er tat's wohl nicht gern, o! — O Götter und Vargen! — Hervor als Sprecher der Schwarzen — und erklärte: Meine Fraktion — die stimmt jetzt schon — für die Änderung der Konstitution! — Ich sage, als Mann, der's — versteht, es geht gar nicht anders! — Die lex ist faul, — tadel- und lidenlos, — erhaben und groß — also, denn los! —

Und das Zentrum nahm dann — Mann für Mann — die Vorlage an, — in Treue fest, — zehn Monate nach seinem Protest! — Schweigen ist der Reiz. — Offene Knopflöcher und Hände — erklären am Ende — solche Gesinnungswende. — Und überhaupt: Gesinnung! — Die betreffende Annahme — hat nie eine befehlen, — weil für seine Interessen — es nützlich erachtet, drum — fällt um das Zentrum! — Heut! ist's demokratisch — und morgen empathisch — feudal-monarchistisch, — heut! legitimistisch — um morgen zu bespeien — seine Fürsten als Lakaien — es steht unentwegt! — Da, wo's was trägt!

Pips



Madame Europa und Bruder Jonathan
„Du schreibst auch Trobnoten! So ist's recht! Die haben mir bei den Balkan-Zinaten auch immer sehr gefallen!“

Das Kaiserhoch

In der sozialdemokratischen Presse wird jetzt wieder die Frage erörtert, wie die sozialdemokratischen Abgeordneten sich bei einem Kaiserhoch zu verhalten haben. Früher rissen sie bekanntlich jedesmal aus, aber man sieht dieses Verfahren nicht mehr, weil ein Genosse tapfer sein muß und vor seinen Feinden nicht fliehen darf. Sie sollen deshalb jetzt im Saale bleiben. Die einen wollen, daß sie bei dem Kaiserhoch sitzen bleiben, die andern, daß sie sich zwar erheben, aber in den Ruf nicht einstimmen sollen.

Vielleicht wäre es angezeigt, daß die Genossen beim Hochruf zwar den Mund öffnen, aber keinen Ton herausbringen. Freilich spricht gegen diesen Vorschlag der Umstand, daß bei einer etwaigen kinematographischen Aufnahme das Stummsein nicht gemerkt werden würde. Deshalb empfiehlt es sich, daß die Genossen folgendermaßen vorgehen: In demselben Augenblick, in dem der Präsident zum Kaiserhoch auffordert, richtet der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion an seine Genossen die Frage: „Wie stellen die Nation der Sozialdemokratie?“ Und beantwortet antworten die Genossen: „Hoch, hoch, hoch!“

Feido



A. Schmidhammer

Die „inneren Feinde“ und der Welfe

„Dem hat's seglückt! Schade, daß S. M. bloß die eine Tochter hat!“

Der falsche Kopf

Die Leiche des ermordeten Futschihsinski ist, wie in Kiew festgestellt wurde, mit einer ihr aufgesetzten falschen Schädelbedeckung photographiert worden, weil die richtige Schädelbedeckung bei einer ärztlichen Besichtigung entfernt worden war.

Darüber gereizt ist die deutsche Presse jetzt den Mund. Freilich — der zoffige Bürokratismus Deutschlands ist in dem freien Rußland unbekannt. Was liegt denn schon an dem Schädel eines Aneski, noch dazu, wenn dieser tot ist! Wie mancher Mensch könnte froh sein, wenn man ihm einen andern Schädel aufsetzte! Warum macht man einen solchen Schandab darüber, daß der Kopf des Futschihsinski nicht richtig war? So mancher Sachverständige, der in Kiew vernommen worden ist, ist ja auch im Kopfe nicht richtig!

Feido

d'Annunzio's schwerster Trick

d'Annunzio hat als neu'en Trick Den Lebensüberdruß gerissen; Nur noch der Selbstmord scheint ihm schick — Doch muß man ihn sublim genießen.

Er ist entlassen, zwar nicht gleich, Doch in den nächsten beiden Jahren Den Weg ins unbekante Reich Auf nie erlebte Art zu fahren.

Mein Tod — so ruft er etwas grell — Wird starke Sensation erzielen! ... Na also los denn, Gabriel — Mit Sensation muß man nie spielen!

Ergreifen Abt der Mensch im Sinn Das Weh der gläubigen Verehrer, Doch schließlich wäre immerhin Der Schmerz der Gläubiger noch schwerer.

Jedennoch: weint mir nicht zu sehr — d'Annunzio fällt ja schon verfohlen: Das Sensationsthen läßt sich schwer Mit gleichem Beifall wiederholen!

Est Ess

Ein feines Wort

1. Nov. 1913. Die „Nowoje Wremja“ meldet, der Deutsche Kaiser habe einmal geäußert, auch in Deutschland seien von fiesem Ritualmord verübt, aber aus politischen Gründen nicht verfolgt worden.

3. Nov. 1913. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Es ist wahr, der Kaiser hat die gemeldete Äußerung nicht getan. So weit ist es also in Deutschland, daß der Kaiser aus Angst vor den Juden nicht einmal so was äußern darf!“

5. Nov. 1913. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Es ist wahr, in Deutschland ist noch nie ein Ritualmord nachgewiesen worden. Woher kommt das? Weil die Deutschen keine russischen Staatsanwälte haben!“

7. Nov. 1913. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Deutsche Blätter bezeichnen uns als ein verlogenes, hundsgemeines Organ. Mit Blättern, die die Wahrheit schreiben, lassen wir uns überhaupt auf keine Diskussion ein!“ Karlchen



Kunstförlorge

„Machen Sie nur Ihren schönen Entwurf fertig, mein lieber Hofkonditor Ihne! Die 272 deutschen Architekten beschäftigen wir wieder einmal mit einem neuen Preisausschreiben!“

Nur für Kultur...

(Zu den Egeen, die sich bei Pégouds Vorfahrungen in der Umgegend von Johannisthal abspielten.)

„Kinder, das war eine Sache!
Das hat Vatern wohlbehagt!
— Nicht der olle Fliegerdrache,
Sondern, nee, die wilde Jagd!“

Gänglich wurscht war mir das Fliegen,
Das der Mensch da oben bot.
Hundert Mann — es war zum Quicken —
Jagten wir 'nen Hasen tot.

Kinder, nee, wie Mutter lachte,
Als das Vieh verzweifelt sprang!

Was das Vieh für Augen madhte!!
Vor Vergnügen lieg' ich lang!

Und die Rehe und die Böcke!
Nee, hab' ich mich amüsiert!
Wir zerfchlugen hundert Stöcke,
Bis das eine Reh krepieret!

Hier mein Schirm, das olle Möbel,
Trieft von Blut noch jezt! Indes
Es war's wert mir!“ —

„Süßer Bößel!“
Sagt Herr Mephistopheles.

Karlchen

Zur neuen Mode

Fräulein Ringelnatter ist jung und hat ein hübsches liebes Gesicht. Mit den Formen sieht es allerdings windig aus, sie ist gewachsen wie ein Brett. Aber sie trägt ein Paket in der Hand.

„Was sagen Sie zur neuen Mode,“ wurde sie von einer ebenso mageren Freundin gefragt, „man will jezt die Hüften hervortreten lassen. Das ist ja schrecklich!“

„Warum? Ich habe mir meine Hüften eben gekauft.“

Strobl von Ravensberg



Der kgl. bayr. Hof-Schneidermeister Hirtling
legt die letzte Hand an den von ihm komponierten Krönungsmantel

Erich Wilke